



**100 JAHRE  
INSTITUT FÜR PSYCHOLOGIE  
DER HUMBOLDT UNIVERSITÄT ZU  
BERLIN**



Die Drucklegung dieser Broschüre wurde ermöglicht durch Spenden der  
DaimlerChrysler AG, Abteilung Akzeptanz und Verhaltensanalyse,  
des Aninstituts artop e.V.  
und des Zentrums für Evaluationsmethoden ZeE e.V.

Wir bitten Sie um Ihr Verständnis, aus Gründen der besseren Lesbarkeit die  
weiblichen Wortendungen in den männlichen mit inbegriffen zu sehen.

### **Impressum**

Herausgeber: Institut für Psychologie der Humboldt-Universität zu  
Berlin

Redaktion: P.A. Frensch, B.Krause, H. Wandke, K. Zimmer,  
T. Markner und R. Franke

Anschrift: Humboldt Universität zu Berlin  
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät II  
Institut für Psychologie  
Oranienburger Str. 18

10178 Berlin

Tel.: (030) 285165-0

Fax: (030) 2824046

<http://www.psychologie.hu-berlin.de>

# Inhalt

<b>Vorwort des Präsidenten.....</b>	<b>1</b>
<b>Vorwort des Dekans.....</b>	<b>2</b>
<b>Vorwort des Geschäftsführenden Direktors .....</b>	<b>4</b>
<b>Historische Entwicklung.....</b>	<b>5</b>
Die Ära STUMPF.....	6
Die Ära KÖHLER.....	7
Das psychologische Institut zw.1933-1945.....	9
Die Ära GOTTSCHALDT .....	10
Die Ära KLIX.....	11
Das Institut für Psychologie ab 1990.....	13
<b>Das Institut für Psychologie heute – Eine Übersicht.....</b>	<b>14</b>
<b>Struktur der Ausbildung am Institut für Psychologie.....</b>	<b>24</b>
<b>Lehrstühle.....</b>	<b>27</b>
Allgemeine Psychologie .....	28
Arbeitspsychologie.....	30
Biologische Psychologie.....	32
Entwicklungspsychologie .....	34
Psychologische Methodenlehre.....	36
Klinische Psychologie.....	38
Kognitive Ergonomie/ Ingenieurpsychologie.....	40
Kognitive Psychologie.....	42
Organisations - und Sozialpsychologie.....	44
Pädagogische Psychologie.....	46
Persönlichkeitspsychologie.....	48
Psychodiagnostik.....	50
Psychotherapie.....	52
<b>Fachschaft .....</b>	<b>54</b>
<b>Ehrungen am Institut .....</b>	<b>55</b>
<b>Habilitationen ab 1969.....</b>	<b>58</b>
<b>Promotionen ab 1990.....</b>	<b>61</b>
<b>Forschungseinrichtungen / Vereine am Institut .....</b>	<b>64</b>
<b>Lageplan der Einrichtungen .....</b>	<b>66</b>

## **Grußwort des Präsidenten der Humboldt-Universität zu Berlin**

Die Humboldt-Universität ist jetzt 190 Jahre alt. Damit ist sie in Deutschland und in Europa eine junge Universität. Fast über die gesamte Zeit ihres Bestehens hat das Fach Psychologie in der Humboldt-Universität ihren Platz gefunden: In den Anfangsjahren noch unter dem Dach der Philosophie, mit den großartigen Fortschritten der Naturwissenschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, für die Namen wie *Hermann von Helmholtz* an unserer Universität und *Hermann Ebbinghaus* in der Psychologie stehen, zunehmend als selbständige Wissenschaft und schließlich seit 1900 auch als eigenes Institut. Eine Blütezeit erlebte das Institut in den zwanziger Jahren als viele junge und hervorragende Psychologen aus aller Welt nach Berlin kamen, um hier zu lernen und mit den führenden Köpfen der Psychologie in einen Austausch zu treten. Stellt sich heute ein Institutsangehöriger irgendwo im Ausland Fachkollegen als Mitglied des Instituts vor, an dem Ebbinghaus, Köhler, Stumpf, Gottschaldt, Wertheimer, Lewin und Klix tätig waren, so sagt dies oft mehr als die Ortsbezeichnung.

Auch unter den restriktiven Bedingungen in der DDR blieb das Institut für Psychologie dank der hochklassigen Forschung, die dort betrieben wurde, mit der internationalen Gemeinschaft psychologischer Wissenschaftler gut vernetzt.

Das Institut wird in der Zukunft an dem gemessen, was es an Erfolgen in der Vergangenheit erreicht hat. Im Jahr 2010 feiert die Humboldt-Universität ihr 200jähriges Bestehen. Wir wollen dann wieder in der internationalen Champions League der Universitäten dabei sein. Und wir haben allen Grund zu der Annahme, dass die Psychologie zu den Stammspielern unserer Mannschaft gehören wird. Die von der Universitätsleitung geplanten Graduiertenschulen an den Fakultäten und das „Humboldt Center of Junior Research Fellows“ bieten auch für die Psychologie eine gute Grundlage dafür, dass das, was mit den beiden Forschungsschwerpunkten „Kognitions- und Neurowissenschaft“ und „Wissens- und Informationsmanagement“, sowie dem Reformstudiengang aktuell begonnen wurde, erfolgreich weitergeführt werden kann.



Prof. Dr. Jürgen Mlynek

## **Vorwort des Dekans Gedanken eines „Alt“-Humboldtianers**

Im Juli 1966, nach einem Bewerbungsgespräch, in dem Friedhart Klix in seiner überzeugenden Art darstellte, welche Aufgaben einen Mathematiker in der interdisziplinär ausgerichteten psychologischen Forschung am Berliner Institut erwarten, wurde ich Assistent. Damals war mir nicht bewusst, dass mit Hermann Ebbinghaus ein Wissenschaftler 80 Jahre vorher an die Berliner Universität berufen und damit zum Begründer der experimentellen Gedächtnispsychologie und der naturwissenschaftlichen Tradition des Berliner Instituts wurde.

Ein zweites eindrucksvolles Erlebnis war der Besuch von Wolfgang Köhler, dem langjährigen Direktor dieses Instituts und Mitbegründer der Berliner Schule der Gestaltpsychologie, der, aus den USA kommend, 1967 auch das Institut in der Oranienburger Straße besuchte. Sein Vortrag über die Entstehung guter Einfälle gipfelte in den drei B's, d.h. der Feststellung, dass solche Ideen häufig im Bus, im Bad oder im Bett entstehen. Es war nicht allein diese einprägsame Feststellung, sondern der Erklärungsansatz, diese Produktivität auf kognitive (z.B. die kognitiven Ressourcen) wie nichtkognitive Faktoren zurück zu führen.

Beiden Eindrücken ist gemeinsam, dass sie Visionen einer Wissenschaftsentwicklung mit Erfahrungen überzeugend mischen und so zu Katalysatoren wissenschaftlicher Progression werden. So angeregt entwickelte sich die interdisziplinäre Forschung am Institut sehr erfolgreich, wie eine Vielzahl internationaler Veranstaltungen und auch der Weltkongreß 1980 in Leipzig belegen. Eine fruchtbare Zusammenarbeit verband Mathematiker, Biologen, Physiker, Ärzte, Ingenieure und Linguisten unter dem Dach der Kybernetik. Der Systemgedanke, verbunden mit der Modellierung der Informationsverarbeitung, wurde zum integrativen Forschungsschwerpunkt. Forschungsbeziehungen zu ausländischen Forschergruppen in Europa und den USA konnten aufgebaut und für das Institut entwickelt werden. Mit der 3. Hochschulreform wurde auf neue Formen der Bestenförderung und der Planung von Spitzenleistungen orientiert. Die enge Zusammenarbeit der Studierenden, Forschungsstudenten, Doktoranden und Professoren im Institut und in der DDR profilierte sich in den jährlichen Beststudentenkonferenzen des Instituts und der Nachwuchskonferenz der Gesellschaft für Psychologie. Hier entstanden interaktiv Forschungsideen, die auch eine Grundlage dafür wurden, dass am Institut (in Fortsetzung der naturwissenschaftlichen Traditionen) u.a. erfolgreich Staatsplanthemen bearbeitet wurden und die Thematik von menschlicher und künstlicher Intelligenz Bestandteil des Wissenschaftsabkommens BRD-DDR wurde. Das Institut war deutlich in die internationale Entwicklung integriert, was unter den Bedingungen in der DDR vor allem auch der Nachwuchsförderung zugute kam. Für die Diplomausbildung, aber auch die postgraduale Weiterbildung für klinische Psychologen und für Arbeits- und Ingenieurpsychologen wurden unter maßgeblicher Beteiligung des Instituts erfolgreiche Ausbildungsprogramme begründet und realisiert. Es war der naturwissenschaftlichen Einbindung des Instituts zu verdanken, dass in den letzten Jahren der DDR dem politischen Druck, die Rolle des persönlichen Faktors im entwickelten Sozialismus zum Forschungsschwerpunkt zu machen, erfolgreich widerstanden und fakultätsübergreifende Projekte z.B. zu neuronalen Modellen

profilbildend wurden. Dies prägte auch Gemeinsamkeiten am Institut und eine Identifikation mit diesem Haus.

Mit der Wende 1989/1990 ging ein Teil dieser Traditionen vorerst weitgehend verloren. Die wiederberufenen Professoren hatten eine Phase der Unbestimmtheit überstanden, in der sowohl ihre persönliche Integrität beurteilt als auch ihre Lehrstühle neu ausgeschrieben wurden. Hinzu kamen neue Lehrstühle entsprechend der bundeseinheitlichen Rahmenprüfungsordnung. Der Neuanfang entwickelte sich ab 1992 und war vor allem durch die neuen Kommunikationsmöglichkeiten und die neue technische Ausstattung geprägt. Jeder versuchte diese Forschungsfreiheiten, die neuen Wege und Möglichkeiten weltweit zu erproben und auch die Drittmittelforschung für die Psychologie, die weiterhin im Bereich der Naturwissenschaften eingebunden blieb, zu nutzen.

Zunehmend, insbesondere auch durch die Bewertungen des Wissenschaftsrats, die angestrebte Integration der Psychologie in den naturwissenschaftlichen Campus Adlershof und in Übereinstimmung mit den neuen Orientierungen des Präsidiums der HU, findet die Arbeit am Institut zu bewährten, erfolgreichen Arbeitsprinzipien zurück: Entwicklung integrativer und interdisziplinärer Schwerpunktbildungen und Entwicklung einer traditionsbewussten Nachwuchsförderung. Dafür hat das Institut sowohl in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät als auch mit seinem Profil in Berlin/Brandenburg hervorragende Voraussetzungen. Ich hoffe und wünsche sehr, dass es uns gemeinsam gelingen möge, mit diesen Möglichkeiten die internationale Bedeutung unseres Instituts für Psychologie im 21. Jahrhundert erfolgreich zu gestalten und den Namen Humboldt-Universität, insbesondere auch für unsere Absolventen, als Qualitätskennzeichen in der Psychologie weiterhin zu prägen.

*B. Krause*

Prof. Dr. Bodo Krause

## **Vorwort des Geschäftsführenden Direktors Gedanken eines „Neu“-Humboldtianers**

Kolleginnen und Kollegen im europäischen und außereuropäischen Ausland sind immer wieder erstaunt, wenn sie hören, dass die Besetzung akademischer Stellen am Institut für Psychologie der Humboldt-Universität zu Berlin über viele Jahrzehnte zurückverfolgt werden kann. Der Lehrstuhl für Allgemeine Psychologie, den etwa Friedhart Klix innehatte, war exakt der gleiche Lehrstuhl bzw. die gleiche Stelle, die Wolfgang Köhler innehatte. Eine derartige zeitliche Stabilität in den Strukturen eines Institutes für Psychologie ist für viele europäische, und noch mehr außereuropäische, Kolleginnen und Kollegen völlig unbekannt und überraschend. Für einen „Neu“-Humboldtianer, wie mich selbst, der zudem noch den überwiegenden Teil seiner wissenschaftlichen Ausbildung in den Vereinigten Staaten erfahren hat, ist die zeitliche Stabilität der Stellenstruktur und die damit möglich werdende historische Kontinuität von Forschung und Ausbildung eines der drei herausragenden Merkmale unseres Instituts.

Das Institut für Psychologie an der Humboldt-Universität zu Berlin feiert seinen 100ten Geburtstag und es feiert diesen Geburtstag mit einer gehörigen Portion Stolz. Dieser Stolz, und dies ist für mich das zweite herausragende Merkmal des Instituts, basiert auf der herausragenden Rolle, die unser Institut in der Entwicklung der Wissenschaftsdisziplin „Psychologie“ gespielt hat. Unser Institut, dies kann sicherlich ohne Übertreibung behauptet werden, hat die Entwicklung der nationalen und internationalen Psychologie wie kaum ein anderes Institut beeinflusst. Dabei basiert dieser Einfluß nicht nur auf herausragenden Innovationen in Theorie und Lehre, die von diesem Institut, etwa bei der Entwicklung der Gestaltpsychologie, ausgingen, sondern auch auf der Vielzahl hervorragender Forscher und Hochschullehrer aus aller Welt, die ihre Ausbildung an unserem Institut absolvierten und danach die hier aufgenommenen Ideen an ihren eigenen Institutionen weiterverfolgten und verbreiteten. Dies gilt gleichermaßen für die Psychologie in West und Ost.

Die Rolle, die unser Institut in der Psychologie gespielt hat und weiterhin spielt, und dies ist vielleicht das wichtigste Merkmal unseres Instituts, reflektiert die historische Kontinuität in der Qualität der hier durchgeführten psychologischen Forschung. Das Institut für Psychologie an der Humboldt-Universität zu Berlin war und ist, national und international, zuallererst wegen der herausragenden Qualität der hier in der Vergangenheit entstandenen und in der Gegenwart entstehenden Forschungsarbeiten bekannt. Dies ist eine immense Verpflichtung für die Zukunft.

In dem hier vorliegenden Büchlein blicken wir zurück auf die 100jährige Geschichte unseres Instituts und richten gleichzeitig unseren Blick auf die Gegenwart und Zukunft. Das Institut hat allen Grund dazu, mit Stolz auf seine Vergangenheit und Gegenwart zu blicken. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts werden mit allen Kräften Sorge dafür tragen, dass dies auch in Zukunft so sein wird.



Prof. Dr. Peter A. Frensch

## Historische Entwicklung

### Vorgeschichte

Das Psychologische Seminar an der Berliner Universität wurde am 20.12.1900 zum Psychologischen Institut ernannt, sein erster Direktor war der weithin bekannte Musikforscher, Psychologe und Philosoph Carl STUMPF (1848-1936). Diesem Gründungsdatum ging eine interessante Vorgeschichte voraus, die zur Institutionalisierung einer eigenständigen Wissenschaftsdisziplin Psychologie an unserer Universität führte. Am Ende des 19. Jahrhunderts etablierte sich eine empirisch-experimentelle Psychologie; die ersten psychologischen Institutionen wurden investiert. Zur Zeit der Gründung der vormaligen "Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin" (der Lehrbetrieb wurde im Oktober 1810 aufgenommen) hatte Psychologie ihren systematischen Ort in der Philosophie und wurde außerhalb dieser vornehmlich in der Medizin behandelt. Die Physiologische (bzw. Experimentelle) Psychologie formierte sich denn auch aus der Bündelung von Linienzügen beider Gebiete. Ihre eigentlichen Begründer, E. H. WEBER, Gustav Theodor FECHNER und Wilhelm Wundt waren von Hause aus Physiologen, dann auch Philosophen.

Maßgeblichen Einfluß auf die Herausbildung der Experimentellen Psychologie in Deutschland hatte Johannes MÜLLER (1801 - 1858), der von 1833 an das Ordinariat für Anatomie und Physiologie an der Berliner Universität inne hatte. Weltberühmt wurde sein "Handbuch der Physiologie des Menschen für Vorlesungen". MÜLLERs bedeutender Schüler, Hermann v. HELMHOLTZ, hat nach 1850 mit herausragenden Publikationen seinen Beitrag zum Methodeninventar der Experimentellen Psychologie WUNDTscher Prägung geleistet (Reaktionszeitmessungen, visuelle und akustische Wahrnehmungen). Besonders in seinen Untersuchungen zur "physiologischen Optik" und zu den "Tonempfindungen" war HELMHOLTZ auch deshalb so erfolgreich, weil er die Doktrin von den "spezifischen Sinnesenergien" seines Lehrers heuristisch ausschöpfte.

Die eigentliche Entwicklung der Experimentellen Psychologie an der Berliner Universität beginnt mit Hermann EBBINGHAUS (1850-1909), der das Gebiet zwischen 1880 und 1886 als Privatdozent, danach bis 1894 als ao. Professor vertrat und ein kleines Labor begründete. Seine zwischen 1879 und 1884 durchgeführten experimentellen Untersuchungen zum Gedächtnis wurden zu einem Markstein der neuen Psychologie. EBBINGHAUS wird zum engsten Kreis der Begründer der Experimentellen Psychologie gezählt. Gemeinsam mit A.KÖNIG (Physiker und Physiologe an der Berliner Universität) begründete EBBINGHAUS 1890 die "Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane" in der dann die Arbeiten der Experimentalpsychologen publiziert werden konnten. 1908 wurde die Zeitschrift geteilt und die Beiträge der Psychologen wurden fortan in der "Zeitschrift für Psychologie" publiziert.



## Die Ära STUMPF (1894-1921)



Carl STUMPF bezog mit seinem Assistenten Friedrich SCHUMANN (1863-1940) Räume in der Dorotheenstr. 95/96. Im Jahre 1900 (Ministerialverfügung vom 20.12.1900) erhielt das Psychologische Seminar den Status eines Institutes: Psychologisches Institut der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

SCHUMANN hatte sich 1892 in Göttingen habilitiert, war ein vielseitiger Experimentator und erfolgreicher Entwickler verschiedener Geräte für psychologische Experimente. 1904 gehörte SCHUMANN zu den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft für Experimentelle Psychologie, deren erster Kongreß im selben Jahr in Gießen stattfand. 1905 ging SCHUMANN als Ordinarius nach Zürich. Nach dem Tode von EBBINGHAUS (1909) war SCHUMANN der Herausgeber der Zeitschrift für Psychologie. Für die spätere Geschichte des Berliner Psychologischen Institutes wurde sein Wirken in Frankfurt a.M. bedeutsam. SCHUMANNs Labor an der Frankfurter Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften (1910-1914; ab 1914 Psychologisches Institut der Universität, dessen Direktor SCHUMANN bis 1928 war) wurde zum Ort, an dem sich die Gestaltpsychologie Frankfurt-Berliner Prägung formieren konnte. STUMPF selbst wirkte in Berlin sehr vielseitig und war eine hervorragende Autorität. Er war Rektor der Berliner Universität (1907/08) und Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Sein Institut konnte er mit großem Erfolg ausbauen. Es galt als vorzüglich ausgestattet und wurde zu den bedeutendsten der Welt gezählt. Mit der Verlagerung des Institutes in das Berliner Stadtschloß (1920) konnte dann auch dessen Raumbestand erheblich erweitert werden.

STUMPF hatte vor der Berufung nach Berlin seine "Tonpsychologie" (Bd.1,1883; Bd.2,1890) publiziert, die ihn als Autorität weithin auswies. Sein Interesse an Musik und Musikforschung blieb zeitlebens sehr ausgeprägt. So gab er zwischen 1898 und 1924 die "Beiträge zur Akustik und Musikwissenschaft" heraus und initiierte im Jahre 1900 den Aufbau eines Phonogrammarchivs (erste Aufnahmen mit dem EDISON-Phonographen durch Carl STUMPF und Otto ABRAHAM). STUMPF folgte damit dem Beispiel Österreichs, wo 1899 in Wien das erste Phonogrammarchiv der Welt angelegt wurde. Die Finanzierung des Archivs erfolgte auf privater Basis, aus Zuwendungen von Stiftungen und der Akademie. Zwischen 1906 und 1933 leitete Erich Moritz von HORNBOSTEL (1877-1935), ein promovierter Chemiker aus Wien, Musikliebhaber, Experimentalpsychologe und Ethnologe, das Phonogrammarchiv. E. M. v. HORNBOSTEL blieb bis zu seiner Emigration 1933 am Psychologischen Institut. 1925 wurde er als ao. Professor für Systematische und Vergleichende Musikwissenschaft berufen.

Im Jahre 1912 begründete die Preussische Akademie der Wissenschaften auf Teneriffa die erste Anthropoidenstation der Welt, weil einschlägige Untersuchungen in Zoologischen Gärten als unzulänglich bewertet wurden. Auf Vorschlag von Carl STUMPF wurde Wolfgang KÖHLER (seinerzeit Assistent bei Friedrich SCHUMANN in Frankfurt) im Dezember 1913 in der Nachfolge des ersten Direktors, Eugen TEUBER, zum Direktor dieser Station bestimmt und verblieb bis zum Mai 1920 in dieser Position. In diesen Jahren führte er experimentelle Untersuchungen u.a. an Schimpansen durch, die ihn weltbekannt machten: "Intelligenzprüfungen an Anthropoiden. I." (1917).

Einige der später herausragenden oder sehr bekannten Psychologen promovierten bei Carl STUMPF: K.KOFFKA (1908), J. v. ALLESCH (1909), W.KÖHLER (1909), A. GELB (1910), W.BLUMENFELD (1913) und K. LEWIN (1916). Der berühmteste Promovent STUMPFs war wohl der Schriftsteller Robert MUSIL (1880-1942), der 1908 mit einer theoretischen Arbeit über die Erkenntnislehre Ernst MACHs promovierte. In seinem "Der Mann ohne Eigenschaften" findet man die Verarbeitung von Beobachtungen am Institut ebenso, wie die Erörterung psychologischer Probleme.

Als im November 1920 Carl STUMPF sein Institut, zunächst vertretungsweise, an Wolfgang KÖHLER übergab, hinterließ er diesem ein Institut, an dem kreative Wissenschaftler vorzüglich arbeiten konnten. Carl Stumpf starb am Weihnachtstag des Jahres 1936 in Berlin. Im Besitz des Instituts für Psychologie befinden sich ein Portraitgemälde und eine Bronzestatue von Carl STUMPF.

### Die Ära KÖHLER (1922-1935)



Wolfgang KÖHLER (1887-1967) hatte sich mit seiner theoretischen Arbeit "Die physischen Gestalten in Ruhe und im stationären Zustand", deren Publikation 1920 auch von Max PLANCK und Albert EINSTEIN unterstützt worden war, nachdrücklich als Kandidat für die Nachfolge von Carl STUMPF empfohlen. 1920 konnte KÖHLER als Institutsvorsteher in Vertretung des erkrankten Carl STUMPF die Leitung des Psychologischen Instituts übernehmen.

Im April 1922 erfolgte dann die Berufung zum o.Professor (zugleich Institutsdirektor) mit der Verpflichtung, "die Philosophie, insbesondere die Psychologie in Vorlesungen und Übungen zu vertreten".

An der Berliner Universität wurde KÖHLER zum weithin bekannten und anerkannten Repräsentanten der Gestaltpsychologie, einer Schule Frankfurt-Berliner Prägung (dies in Absetzung von anderen kontemporären strukturspsychologischen Konzeptionen). Diese Schule der Experimentalpsychologie galt international, besonders aber in den USA, dem wichtigsten Areal der neuen Psychologie, als interessanteste Entwicklung der Psychologie in Deutschland. Ausdruck solcher Wertschätzung sind wiederholte Vortragsreisen und Studienaufenthalte von Vertretern dieser Schule in den USA (besonders KOFFKA) und die Wahl KÖHLERs zu einem der beiden Eröffnungssprecher - der andere war I.P.PAWLOW - des 9. Internationalen Kongresses für Psychologie an der Yale University (USA).

Diese Schule formierte sich an Friedrich SCHUMANNs Institut in Frankfurt a. M., an dem STUMPFs Promoventen Kurt KOFFKA und Wolfgang KÖHLER Assistenten waren.

Max WERTHEIMER (1880-1943), der nach Studien in Prag, Berlin und Würzburg 1904 bei Oswald KÜLPE promoviert hatte, konnte im Herbst 1910 im SCHUMANNschen Labor seine Versuche über das Sehen von Scheinbewegung (das sogen. Phi-Phänomen) mit dem von SCHUMANN noch in Berlin entwickelten Tachistoskop durchführen. Seine Versuchspersonen waren: Dr. W. KÖHLER, Dr. K.KOFFKA und Frau Dr. KLEIN-KOFFKA. Diese Untersuchung, insbesondere aber die Interpretation der Befunde durch WERTHEIMER, gilt als

die Geburtsurkunde der Gestaltpsychologie. Max WERTHEIMER, der als philosophisch-theoretischer Kopf der Schule gilt, erhielt 1916 einen Lehrauftrag an der Berliner Universität. Nach seiner Umhabilitation 1919 wurde er 1922 zum ao. Professor für Philosophie an die Berliner Universität berufen. In seiner Berliner Zeit formulierte WERTHEIMER die Gesetze der Gestaltpsychologie in zwei theoretischen Aufsätzen: "Untersuchungen zur Lehre von der Gestalt" (1922 und 1923), publiziert in "Psychologische Forschung", dem 1921/22 begründeten Publikationsorgan der Gestaltpsychologen (Band 1, 1922), welches bis 1938 in 22 Bänden im Julius Springer Verlag erschien. 1929 wurde Max WERTHEIMER als o. Professor Nachfolger von Friedrich SCHUMANN in Frankfurt und gemeinsam mit Adhemar GELB Institutsdirektor.

KÖHLER und WERTHEIMER initiierten vieldiskutierte wahrnehmungspsychologische Experimente, aus deren Resultaten die Gestaltpsychologen die empirische Evidenz für ihre theoretischen Positionen gewannen. Zwei besonders wichtige Vertreter der deutschen Psychologie nach 1945 promovierten mit solchen Untersuchungen im Jahre 1926: Wolfgang METZGER (von 1942 bis 1968 o. Professor und Direktor des Psychologischen Instituts der Universität Münster) und Kurt GOTTSCHALDT (ab 1946 o. Professor und Direktor des Psychologischen Instituts der Berliner Universität, dann Humboldt-Universität zu Berlin). Die Gestaltpsychologen beschränkten sich jedoch nicht auf das Gebiet Wahrnehmung, sondern erweiterten die Perspektive auf Ausdrucksphänomene (Rudolph ARNHEIM, 1928), produktives Denken (Karl DUNCKER, 1935; Max WERTHEIMER, 1945 posthum) und Gedächtnis (Hedwig v. RESTORFF, 1933; Hellmut BARTEL, 1937).

Johannes von ALLESCH (1882-1967) vertrat in Lehre und Forschung, ab 1924 als Privatdozent, vorwiegend die Ästhetik und setzte diese in Beziehung zur Psychologie. Nach Ordinariaten in Greifswald (1928) und Halle (1930) übernahm er 1945 das renommierte Göttinger Institut.



Eine beeindruckende Kontinuität weist das von Kurt LEWIN entworfene Forschungsprogramm zur Handlungs- und Affektpsychologie aus (zwischen 1927 und 1938 wurden 18 experimentelle Untersuchungen dazu in der "Psychologischen Forschung" publiziert). Kurt LEWIN (1890-1947) wurde nach seiner Habilitation (1920) planmäßiger Assistent in der von Hans RUPP geleiteten Abteilung für Angewandte Psychologie am Psychologischen Institut. LEWIN verfolgte prinzipiell das Ziel, die psychologische Theorie Praxis werden zu lassen und wandte sich daher konsequent einer gestaltpsychologischen Handlungskonzeption zu (Handlung als kleinste psychologische Analyseeinheit, Handlungsganzheiten). Im Gegensatz zu KÖHLER und WERTHEIMER ließ sich LEWIN auch von FREUDs dynamischer Aktionstheorie anregen. Einige seiner Berliner Publikationen waren sowohl für die Arbeitspsychologie als auch für die Pädagogische Psychologie wegweisend. Seine wichtigsten größeren Werke, denen er eine psychologische Feldtheorie zugrunde legte, erschienen allerdings erst ab 1933 in den USA. 1927 wurde LEWIN ao. Professor. LEWINs Einfluß auf Motivationspsychologie, Persönlichkeitspsychologie und Sozialpsychologie ist auch heute noch unübersehbar.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 hatte für das Psychologische Institut tiefgreifende Folgen: v. HORNBOSTEL wird die Lehrbefugnis entzogen, er emigriert im selben Jahr nach den USA; LEWIN hielt sich bereits als Gastprofessor in den USA auf, wird 1934 aus seiner Stelle an der Berliner Universität entlassen und verbleibt bis zu seinem Lebensende in den USA; Wolfgang KÖHLER beantragt 1934, nach mehrfachen Protesten resignierend, die Versetzung in den Ruhestand, wird aber erst 1935 entpflichtet und wirkt fortan in den USA; Karl DUNCKER (1903-1940) wird mit politischer Begründung (sein Vater war der Propagandist des Marxismus/ Hermann DUNCKER) das Habilitationsgesuch abgelehnt, er emigriert gleichfalls 1935. Das vom ihm begründete hierarchisch- genetische Prinzip der Lösungsentwicklung im produktiven Denken regt die Entwicklung allgemeiner Problemlöser (GPS) an. Auch Rudolph ARNHEIM, der später sehr bekannte Kunstpsychologe, emigriert 1933 nach den USA. 1936 folgt Hans WALLACH. Nimmt man hinzu, dass auch Hedwig v. RESTORFF und Otto v. LAUENSTEIN nicht am Institut verbleiben können, dass Max WERTHEIMER und Adhemar GELB 1933 emigrieren und dass Kurt KOFFKA bereits seit 1927 in den USA arbeitet, so wird deutlich, dass nach 1933 das personale Fundament der Gestaltpsychologie fast vollständig weggebrochen war. Wolfgang KÖHLER konnte die " Psychologische Forschung" noch bis 1938 herausgeben. So konnten noch ausstehende Dissertationen publiziert werden. Charakteristisch für KÖHLERS Position zum NS-Regime sind seine Nachrufe auf Erich Moritz von HORNBOSTEL und Adhémar GELB - beide starben 1935 im Exil - die unpaginiert in der "Psychologischen Forschung" abgedruckt wurden.

### Das Psychologische Institut zwischen 1933 und 1945

Bereits während des von KÖHLER erbetenen Urlaubs wurde die Kontinuität der Institutsleitung unterbrochen. Zunächst wurde Hans RUPP kommissarischer Leiter des Institutes. Bereits im Sommer 1935 wurde RUPP durch den Heerespsychologen J.B.RIEFFERT ersetzt, der 1934 als Ordinarius für "Psychologie mit besonderer Berücksichtigung der Charakterkunde" berufen worden war. Schon 1936 wurde die kommissarische Leitung des Instituts Hans KELLER übertragen, weil RIEFFERT a conto verschwiegener SPD-Mitgliedschaft aus dem Staatsdienst entlassen wurde. 1938-1942 war Walter SCHERING als ao. Professor für Psychologie und Charakterologie Direktor des Institutes. Der Lehrstuhl KÖHLERS blieb bis 1942 unbesetzt weil "die psychologischen Lehrstühle unter der Führung von Prof. Köhler die Hauptstütze und Aktionsbasis des volksfremden, jüdisch-liberalistisch-individualistischen Geistes an der Hochschule waren und es wohl bei der vollkommenen Verjudung der Psychologie schwierig ist, geeignete Nachfolger zu finden" (so der stellvertretende Gauleiter GÖRLITZER im September 1937 an den Staatsminister WACKER). Der vom NS-Dozentenbund initiierte Vorstoß, den "Begründer der Rassenseelenkunde" Ludwig Ferdinand CLAUSS auf diesen Lehrstuhl zu berufen, wurde von anders interessierten Gesinnungsgenossen pariert. CLAUSS ist jedoch bis 1943 mit einschlägiger Lehre befaßt. Die Psychotechnik vertritt Walter MOEDE. Kurt GOTTSCHALDT ist ab 1938 Extraordinarius für Psychologie.

1942 wird der Lehrstuhl, zugleich das Direktorat des Institutes, mit Oswald KROH (1887-1955) besetzt, der zuvor o. Professor für Psychologie und Pädagogik an der Münchner Universität war. Von 1940 bis 1945 war KROH kommissarischer Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Psychologie-DGfPs (als Nachfolger seines Lehrers Erich JAENSCH). In dieser Funktion hatte er zusammen mit Max SIMONEIT seitens der Wehrmachtapsychologie maßgeblichen Anteil an der Durchsetzung der ersten Diplomprüfungsordnung für Psychologen (Erlaß am 16.6.1941, rückwirkend ab 1.4.1941 in Kraft gesetzt). Seither können in Deutschland Diplompsychologen ausgebildet werden. Mit der Bombardierung des Stadtschlusses am 24/25. Februar 1945 wurden große Teile und auch des Psychologischen Institutes zerstört. Im Januar 1949 wurde O.KROH dann Direktor des Psychologischen Institutes der 1948 gegründeten Freien Universität Berlin. Zu Ende des Krieges lehrten auch die Völkerpsychologen und Ethnologen Richard THURNWALDT und Wilhelm Emil MÜHLMANN im Psychologischen Institut.

#### Die Ära GOTTSCHALDT (1946-1961)



Am 29. Januar 1946 wird die Berliner Universität wiedereröffnet. Am 12. September desselben Jahres wird die Pädagogische Fakultät mit dem Dekan Arthur LIEBERT (1878-1946), bis 1933 namhafter Vertreter der Neukantianer (ab 1934 an der Universität Belgrad), eröffnet. Kurt GOTTSCHALDT (1902-1991) wird zum ordentlichen Professor und Direktor des Instituts für Psychologie berufen. 1947 führt K. GOTTSCHALDT die Diplomausbildung in

Psychologie erneut ein. Am 8. Februar 1949 wird die Berliner Universität in "HUMBOLDT-UNIVERSITÄT zu BERLIN" umbenannt. Das Institut für Psychologie erhält das Gebäude in der Oranienburger Straße 18.

Bis 1954 wird das Institut für Psychologie erneut zu einem sehr leistungsfähigen Institut ausgebaut. 41 Räume stehen zur Verfügung. Das Institut verfügt über Werkstätten, ein Fotolabor, eine Kindertagesstätte, die auch für entwicklungspsychologische Untersuchungen genutzt wird, eine Poliklinik wird eingerichtet, ebenso eine Abteilung für Tierpsychologie. Psychophysiologische Methoden werden investiert und erprobt (EEG, elektrodermale Reaktion). 1954 stehen Kurt GOTTSCHALDT, ein Oberassistent und 10 Assistenten zur Seite. Hinzu kommen 10 Aspiranten. Diese Personalsituation erlaubt auch eine Anknüpfung an der experimentalpsychologischen Tradition des Institutes. Das Institut für Psychologie der Humboldt-Universität zu Berlin wird die gewichtigste Lehr- und Forschungseinrichtung für Psychologie in der DDR.

1954 gab GOTTSCHALDT die "Zeitschrift für Psychologie" mit Band 157 erneut heraus. Sie wird seither in enger Bindung an das Institut für Psychologie herausgegeben. Als ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (seit 1962 auswärtiges Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR) erreichte GOTTSCHALDT 1955 die Einrichtung einer "Arbeitsstelle für experimentelle und angewandte Psychologie" der Akademie, welche im Institutsgebäude angesiedelt wurde. Als Dekan der Fakultät für Mathematik und

Naturwissenschaften der Humboldt-Universität (1953-1957) konnte er die Einbindung seines Instituts in diese Fakultät festigen.

Im Fokus seines Forschungsinteresses stand nach Erinnerungen seiner Schüler, die Fortführung einer nach 1935 am Kaiser -Wilhelm -Institut für Anthropologie, Menschliche Erblehre und Eugenik begonnenen Längsschnittstudie an Zwillingen. In Kleinmachnow befand sich als Außenstelle der Arbeitsstelle der Akademie, das von einer eigens dafür angestellten Mitarbeiterin bearbeitete Archiv der Zwillingforschung. Diese Untersuchungen waren nicht von der notwendigen Fortune begleitet. Abgesehen davon, dass die Materialergänzung im dann geteilten Deutschland sehr schwierig war, sah sich GOTTSCHALDT im Fortgang der Datenanalyse in Konfrontationen mit seinen Assistenten verwickelt, welche methodische Bedenken geltend machten.

Zwischen 1956 und 1961 wurden am Institut Abteilungen für Arbeitspsychologie und Klinische Psychologie eingerichtet. Damit wurde die Basis für eine ab 1962 spezialisierte Diplomausbildung geschaffen.

1960 fand erstmals nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ein Internationales Symposium von Psychologen an der Humboldt-Universität statt. Es wurde von GOTTSCHALDT geleitet und war Problemen der Entwicklungspsychologie gewidmet. 1960/61 verlassen nach tiefgreifenden Auffassungsdifferenzen mit ihrem Lehrer - von Revolte war auch die Rede - mehrere Mitarbeiter das Institut und gehen z. T. an die Pädagogische Fakultät der Humboldt-Universität, und später mit Friedhart Klux nach Jena, um an der Jenaer Universität das Institut für Psychologie aufzubauen. Kurt GOTTSCHALDT erhielt 1961 einen Ruf an die Universität Göttingen, dem er im Februar 1962 folgen konnte.

### Die Ära KLIX (1962-1990)



1962 wurde Friedhart KLIX zum o.Professor und Institutsdirektor berufen, nachdem zuvor dem Institut eine Interimsleitung aus drei Personen vorstand (G.ROSENFELD, H.HIEBSCH, F.KLIX).

KLIX setzte die bereits in Jena eingeleitete neue Ausrichtung der Forschung und Lehre, welche durch eine enge Bindung an Kybernetik und Mathematik sowie eine strikt experimentelle Grundlegung gekennzeichnet war, am Berliner Institut fort. Das Institut wurde strukturiert in: Grundlagen der Psychologie, Ingenieurpsychologie und Klinische Psychologie. Junge Wissenschaftler, z.T. in anderen Wissenschaftsdisziplinen (Biologie, Mathematik, Medizin, Linguistik, Physik, Ingenieurwissenschaft) ausgebildet, prägten neue, interdisziplinäre Forschungsrichtungen in der Allgemeinen Psychologie und bauten neue Lehrveranstaltungen auf. Im September 1964 wurden Ergebnisse dieser Neuorientierung auf dem Internationalen Symposium "Psychologische Probleme Kybernetischer Forschung" in Berlin präsentiert (vgl. auch Z.Psychol.,171,1965).

Von weitreichender, auch berufspolitischer Bedeutung war der Übergang von einem einheitlichen (universellen) Psychologiestudium zur fachrichtungsspezifischen Immatrikulation und Ausrichtung des Hauptstudiums im Jahre 1963. Die Fachrichtung Klinische Psychologie und Arbeits- und Ingenieurpsychologie wurden zuerst an der Humboldt-Universität zu Berlin eingeführt und später dann

auch von anderen psychologischen Universitätsinstituten in der DDR übernommen. Diese fachrichtungsspezifische Ausrichtung förderte in besonderem Maße den Praxisbezug in Lehre und Forschung, vor allem im Bereich der Psychodiagnostik und der Psychotherapie.

Für die psychologische Praxis wurde die Orientierung auf eine standardisierte Psychodiagnostik (1966 Symposium zur „Intelligenzdiagnostik“) und vor allem die 1982 erfolgte Gründung des Psychodiagnostischen Zentrums an der damaligen Sektion Psychologie unter der Leitung von Uwe SCHAARSCHMIDT wichtig. Der Arbeitsschwerpunkt dieses Zentrums war die Entwicklung und Standardisierung psychodiagnostischer Verfahren sowie die Bearbeitung und Publikation von Verfahren, die nicht am Zentrum entwickelt worden waren

Die in den 60iger Jahren begonnene Psychotherapieforschung richtete sich vorrangig auf Fragestellungen aus der Gesprächspsychotherapie (HELM; FROHBURG), Verhaltenstherapie (MEHL), Psychosomatik (KASIELKE; HÄNSGEN) sowie Psychotherapie-Ausbildung (FROHBURG). Von 1966 an wurde außerdem kontinuierlich psychophysiologische Forschung betrieben, nachdem bereits Mitte der 50iger Jahre unter GOTTSCHALDT dieser Forschungsansatz erprobt worden war. Seither ergänzen psychophysiologische Methoden experimentelle Untersuchungen der Allgemeinen Psychologie und der Arbeits- und Ingenieurpsychologie, ab Mitte der 80iger Jahre auch der Klinischen Psychologie.

Die bereits in den ersten Nachkriegsjahren von GOTTSCHALDT am psychologischen Institut etablierte Poliklinik (Leitung SZEWCZYK) erlangte 1971 den Status einer Stadtambulanz und gehörte seit 1984 zum ambulanten Versorgungsbereich der Charité (Leitung STRAUSS, FROHBURG). Sie war dadurch mit einem breitem Aufgabenspektrum in kommunalen Versorgungsstrukturen eingebunden und ermöglichte eine wechselseitige Verknüpfung von Praxisanforderungen und universitärer Ausbildungs- und Forschungsanliegen. Zu den Grundsätzen der Ambulatoriumsarbeit gehörte auch Verbindung von klinisch-psychologischen und medizinischen Inhalten und damit die Kooperation von Psychologen und Ärzten. Die fachrichtungsspezifische Ausbildung bildete auch die Grundlage für die 1981 eingeführte, einer Facharzt-Ausbildung analogen postgradualen Weiterbildung zum Fachpsychologen der Medizin für die Absolventen der Fachrichtung Klinische Psychologie bzw. zum Fachpsychologen der Medizin/ Fachrichtung Arbeits- und Ingenieurpsychologie an der Akademie für Ärztliche Weiterbildung.

1968 wurde als Ergebnis der 3.Hochschulreform in der DDR an der Humboldt-Universität eine Sektion Psychologie gegründet, der zunächst auch die Psychologen aus dem pädagogischen Bereich angehörten. Der erste Sektionsdirektor war Gerhard ROSENFELD. Diese Vereinigung sehr unterschiedlich orientierter psychologischer Institutionen hatte nur kurzen Bestand und als Sektion Psychologie wurde, nach einer Trennung, allein das vormalige Institut für Psychologie geführt. Direktor war bis 1970 F.KLIX. Von 1970 bis 1973 war dann H.-D.SCHMIDT Sektionsdirektor, von 1974 bis 1984 erneut F.KLIX und von 1984 bis 1990 Klaus-Peter TIMPE.

Charakteristisch für die Ausbildungssituation der künftigen Diplompsychologen in der DDR war zu dieser Zeit das fehlende Angebot zeitgemäßer Lehrbücher außerhalb von Universitätsbibliotheken. Diese Situation wurde für die Grundlagenausbildung durch drei Lehrbücher behoben, die an der Berliner Sektion Psycho-

logie erarbeitet wurden: "Allgemeine Entwicklungspsychologie" von Hans-Dieter SCHMIDT, seit 1970 der einschlägige Standardtext, "Information und Verhalten" von Friedhart Klix, seit 1971 das Standardlehrbuch der Allgemeinen Psychologie und "Die Messung psychischer Eigenschaften" von Walter GUTJAHR (1971), ein Lehrbuch zur Psychometrie.

Die Reihe dieser Lehrbücher wurde später ergänzt um: "Mathematische Psychologie" von Hubert SYDOW und Peter PETZOLD (1981); "Grundlagen der Methodologie und Methodik der Psychologie" von Lothar und Helga SPRUNG (1984) sowie "Angewandte Statistik" von Bodo KRAUSE und Peter METZLER (1984).

Friedhart KLIX, seit 1965 ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Hubert SYDOW und Werner KRAUSE bauten von 1969 an den Bereich Grundlagen der Kybernetik am Zentralinstitut für Kybernetik und Informationsprozesse (ZKI) der Akademie der Wissenschaften auf. Es gab eine enge Zusammenarbeit zwischen der Sektion Psychologie und dem ZKI.

1980 konnte der erste Computer (Hewlett Packard) an der Sektion installiert und für die Steuerung und Analyse von Experimenten genutzt werden (bevorzugt zur Darstellung und Analyse ereigniskorrelierter Hirnpotentiale).

Zwischen 1982 und 1988 wurde ein Projekt der IUPsS und des ICSU (International Council of Scientific Union), Mensch-Rechner-Interaktion, von einer Projektgruppe aus den Bereichen Grundlagen der Psychologie und Arbeits- und Ingenieurpsychologie bearbeitet (Leitung: F.KLIX/H.WANDKE). Die Forschungsergebnisse der Projektgruppe wurden auf vier Internationalen Symposien präsentiert und u.a. im Verlag North Holland, Amsterdam, publiziert. 1990 wurde dann die Reihe Internationaler Symposien an der Sektion Psychologie mit dem Symposium: 100 Jahre Zeitschrift für Psychologie, abgeschlossen. Sie bildeten auch eine Grundlage für die Vereinbarung eines Forschungsthemas „Intelligente Maschinensysteme und Kognitive Psychologie“ im Rahmen des Wissenschaftsabkommens BRD-DDR.

## **Das Institut für Psychologie ab 1990**

Ab 1990 wird die Sektion Psychologie der Humboldt-Universität zu Berlin nach dem Muster von Psychologieinstituten der Bundesrepublik Deutschland strukturiert und ausgestattet. Eine auch extern besetzte Personal- und Strukturkommission der HU bestätigte die persönliche Integrität der Hochschullehrer, die sich danach auf ihre Stellen wieder bewerben konnten. Eine Struktur- und Berufungskommission unter Leitung von H.SPADA verabschiedet die erneuerte Lehr- und Forschungsstruktur und leitet für alle Lehrstühle die Berufungsverfahren ein. Es wird ein Fachbereich Psychologie an der HU eingerichtet, dessen Dekan bis 1992 H.D. SCHMIDT war. 1993 beendet die Struktur- und Berufungskommission ihre Tätigkeit, das Institut für Psychologie wird erneut gegründet und H. WANDKE als Direktor eingesetzt. Die Raum- und Laborkapazität des Institutes, einschließlich der Ausstattung mit Arbeitsplatztechnik, wird erheblich erweitert und auf modernen Stand gebracht. Elektronische Kommunikationsmedien und ein Rechnerpool für Studierende werden zum Standard. Die Psychologie erhält am Hausvogteiplatz und in der Ziegelstraße zusätzliche Räume. Hinsichtlich der Vertretung der Arbeits- und Organisationspsychologie kann eine für Deutschland besonders starke personelle Besetzung erreicht werden. Für psychophysiologi-



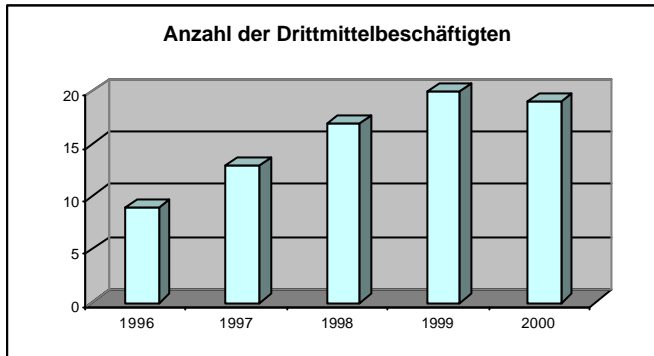
sche und neuropsychologische Untersuchungen stehen vorzügliche Labors zur Verfügung. 1994 wird B. KRAUSE erster gewählter Geschäftsführender Direktor des Instituts und übergibt diese Verantwortung 1998 nach seiner Wahl zum Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät II, an W. SOMMER. Seit 2000 leitet P. FRENSCH als Geschäftsführender Direktor die Geschicke des Instituts mit einem Direktorium. Vorbereitet wird der Umzug des Instituts von seinen drei Standorten in Berlin-Mitte in den Naturwissenschaftlichen Campus der HU in Berlin-Adlershof, der für den Sommer 2003 vorgesehen ist. Parallel wird ein Reformstudiengang Psychologie zur Erprobung eingeführt, der in Anlehnung an das BSc/MSc- System neben einem modularisierten Grundstudium drei Forschungsvertiefung (s. Struktur der Ausbildung) anbietet.

### Das Institut für Psychologie heute – eine Übersicht

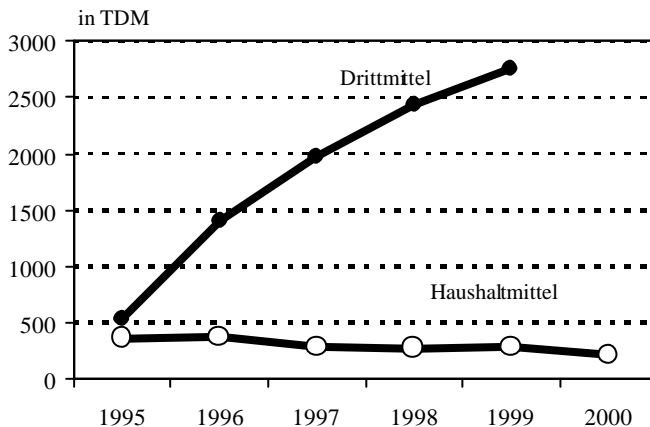
Das Institut verfügt über 13 Lehrstühle (sieben C4 und sechs C3). Diese Zahl ist seit der Wiedererrichtung des Instituts im Jahre 1993 konstant geblieben, obwohl es an der Humboldt-Universität in den neunziger Jahre zwei tiefgreifende Sparungen gegeben hat. Allerdings werden zukünftig auch die Aufgaben der Pädagogischen Psychologie durch das Institut übernommen werden müssen. Sie werden für die Lehramtsausbildung jetzt noch von der Erziehungswissenschaft getragen, die ursprünglich mit drei Professuren für Pädagogische Psychologie ausgestattet worden war. Die Übernahme der Aufgaben ohne zusätzliche Kapazität bedeutet eine Einschränkung in anderen Lehr- und Forschungsgebieten, die es zukünftig umzusetzen gilt.

Im Strukturplan des Instituts finden sich neben den Professorenstellen achtzehn Stellen für befristete wissenschaftliche Mitarbeiter, fünf für unbefristete Mitarbeiter und eine LbA-Stelle (Lehrkraft für besondere Aufgaben). Zusätzlich verfügt das Institut über 17,5 Stellen für technische Mitarbeiter und Verwaltungsangestellte. Zu diesen Stellen gehören die sieben Lehrstuhlsekretärinnen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den Laboren, in der Testbibliothek und in der Werkstatt beschäftigt sind.

Angeichts der zunehmenden Verknappung der Haushaltsmittel an der HU ist der erfreuliche Trend steigender Drittmiteleinwerbungen zu vermerken. Die Graphik zeigt, dass die Anzahl der Drittmittelbeschäftigten am Institut seit 1996 deutlich angestiegen:



Diese Drittmittelforschung, die u.a. zur Bewilligung einer Forschergruppe und eines Graduiertenkollegs durch die DFG geführt hat, ist die Grundlage dafür, dass der Lehr- und Forschungsbetrieb an den Lehrstühlen und Laboren finanziell trotz sinkendem Institutshaushalt abgesichert werden konnte. Die Entwicklung der eingeworbenen Drittmittel und der vergleichsweise zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel dokumentiert die nachfolgende Graphik:



In den Haushaltsmitteln sind Berufungsmittel, Investitionen (> 10 TDM), Software und Büromaterial nicht enthalten. Die Drittmittel schließen Mittel ein, die durch das An-Institut artop eingeworben wurden.

Das Institut ist derzeit leider räumlich auf drei Standorte verteilt: Der Hauptsitz mit den traditionellen Lehrräumen, der Institutsbibliothek, der Testbibliothek, der

Werkstatt, dem Rechnerpool und Laboren befindet sich seit der Wiedereinrichtung des Instituts nach dem zweiten Weltkrieg in der Oranienburger Str. 18 in Berlin-Mitte. Hier sind derzeit folgende Lehrstühle untergebracht:

- Arbeitspsychologie (R. Schindler)
- Entwicklungspsychologie (H. Sydow)
- Kognitive Psychologie (E. van der Meer)
- Kognitive Ergonomie/ Ingenieurpsychologie (H. Wandke)
- Persönlichkeits- und Differentielle Psychologie (J. Asendorpf)
- Psychodiagnostik (E. Kasielke)
- Psychotherapie (I. Frohburg)
- Psychologische Methodenlehre (B. Krause)
- Sozialpsychologie (W. Scholl)

Am Hausvogteiplatz wurden zu Beginn der 90er Jahre im Zusammenhang mit der Neubesetzung von Lehrstühlen neue Lehrräume übergeben. Es befinden sich dort mehrere Laborräume, das experimentelle Praktikum und das großzügig ausgestattete Ambulatorium. Am Hausvogteiplatz sind derzeit folgende Lehrstühle ansässig:

- Allgemeine Psychologie (P. Frensch)
- Biologische Psychologie / Psychophysiologie (W. Sommer)
- Klinische Psychologie (B. Kopp)
- Somatopsychologie (N.N.)

In der Ziegelstraße befindet sich eine kleinere Außenstelle mit Labor- und Arbeitsräumen des Lehrstuhls Persönlichkeits- und Differentielle Psychologie.

Mit dem 2003 vorgesehenen Umzug des Instituts auf den naturwissenschaftlichen Campus der HU in Berlin-Adlershof verbinden sich Erwartungen auf eine weitere Ausgestaltung der psychologischen Forschung in ihren beiden zukünftigen Hauptschwerpunkten:

- Kognitions- und Neurowissenschaft und
- Wissens- und Informationsmanagement in Organisationen.

Als Synergieeffekte werden dabei sowohl die Zusammenführung der psychologischen Lehr- und Forschungspotentiale aus den drei bisherigen Standorten als auch die verstärkte Kooperation aller Institute der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultäten der HU angesehen. Dabei entsteht auch die Aufgabe, traditionelle Bindungen zu den Philosophischen Fakultäten, der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und der Charité (Medizinische Fakultät) so zu gestalten, dass eine effektive Projektarbeit auch künftig möglich wird. Praxisnähe soll die künftige Lehr- und Forschungsarbeit durch die Zusammenarbeit mit den anderen naturwissenschaftlichen Instituten der Universität und die Kooperation mit dort ansässigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen erreichen.

Zum Institut gehört eine Reihe von Laboren und Einrichtungen, die überwiegend einzelnen Lehrstühlen zugeordnet sind, jedoch teilweise von vielen oder allen Mitarbeitern und Studenten genutzt werden. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Labore und Institutseinrichtungen.

<b>Einrichtung</b>	<b>Lehrstuhl</b>
Reaktionszeitlabor	Allgemeine Psychologie
Augenbewegungslabor	Kognitive Psychologie
Videolabor	Persönlichkeitspsychologie
Gruppenlabor	Sozial- und Organisationspsychologie
Arbeitspsychologie-Labor	Arbeitspsychologie
Psychophysiologie-Labor	Biologische Psychologie
Ambulatorium	Klinische Psychologie
Testbibliothek	Institutsdirektorium
Werkstatt	Psychologische Methodenlehre
Computerpool	Institutsdirektorium

In der Oranienburger Str. 18 ist auch die Zweigbibliothek Psychologie der Universitätsbibliothek untergebracht. Sie umfaßt einen Bestand von ca. 32.000 Bänden und 90 Zeitschriftenabonnements und bietet 20 Leseplätze. Die Bestände sind zu ca. 35% online recherchierbar.

Außerdem sind zwei Einrichtungen an das Institut angegliedert:

- das Zentrum für empirische Evaluationsmethoden (ZeE) e.V., und
- das An-Institut für Arbeits- und Technikgestaltung, Organisations- und Personalentwicklung (artop).

Da sich in den Laboren und anderen Institutseinrichtungen Studenten, Mitarbeiter und Hochschullehrer treffen, um gemeinsam an Projekten zu arbeiten, sollen diese Knotenpunkte der Forschung und Lehre nachfolgend näher beschrieben werden.

## Psychophysiologielabore

Am Institut für Psychologie existieren zwei Psychophysiologielabore, die zum einen am Lehrstuhl Klinische Psychologie zum anderen am Lehrstuhl Biologische Psychologie/Psychophysiologie angesiedelt sind.

Die Labore bieten mit jeweils zwei bzw. drei separaten elektromagnetisch abgeschirmten EEG-Kabinen die Möglichkeit, bis zu fünf Untersuchungsserien mit EEG-Ableitungen simultan aufzubauen und durchzuführen. Die Euroshield-Kabinen haben dabei mit ihren Abmessungen von je einmal 10 m<sup>2</sup> und viermal 7,5 m<sup>2</sup> die Größe kleiner Versuchsräume, die in je einen gemeinsamen Steuer- raum münden. Für die Ableitung der EEGs werden ausschließlich DC-EEG-Verstärker „Synamps“ der Fa. Neuroscan verwendet. Dabei stehen insgesamt fünf Geräte zur Verfügung, so dass je EEG-Kabine mit 32-Kanälen Ableitungen durchgeführt werden können, die bei Bedarf jedoch auch zu einem 128-Kanal-System integriert werden könnten.

Für die Weiterverarbeitung der Signale werden sowohl die Software „SCAN“ der Fa. Neuroscan, „KN – Konstanz Format – EEG and Psychophysiology Data Analysis Programs“ und zur Lokalisierung von Quellen im Cortex „BESA“ der Fa. Megis eingesetzt. Für die dafür notwendige dreidimensionale Positions- bestimmung der in die Messung eingehenden Elektroden relativ zum Schädel, kommt ein Isotrak-System der Firma Polhemus zum Einsatz.

Neben visuellen und akustischen Stimulationen, die z.B. über das Experimental Reaction Time System (ERTS) dargeboten werden, können zur Auslösung evozierter Aktivität den Probanden und Patienten auch eine Reihe spezieller Reize appliziert werden. So werden zur Applikation rein nozizeptiver Stimuli Laserreize durch einen Thulium-Yak-Laser der Fa. Baasel Lasertech eingesetzt. Desweiteren können sowohl thermische Reize (Thermostimulator TSA 2001 der Fa. Me- doc) als auch elektrische Reize (Elektrostimulator ES der Fa. Toennies & Jae- ger) appliziert werden.

Zur Ableitung peripherer psychophysiologischer Parameter, wie EMG, kardio- vaskuläre und stehen Coulbourn-, B-Scope und Vitaportsysteme zur Verfügung.

In Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Ambulanz für Psychotherapie und Psychodiagnostik führen Mitarbeiter des Labors Biofeedbacktherapien durch, für die ein spezieller Raum zur Verfügung steht.

Außerdem bietet das Labor technische und fachliche Unterstützung bei der Durchführung von interdisziplinären Forschungsarbeiten in allen Lehrstühlen des Instituts sowie anderer universitärer und außeruniversitärer Einrichtungen (siehe Forschungsschwerpunkte der einzelnen Lehrstühle) an.

## Videolabor Persönlichkeitspsychologie

Das Videolabor des Lehrstuhls für Persönlichkeitspsychologie ermöglicht detail- lierte Analysen von individuellem Verhalten und Paarinteraktionen (Forschung) sowie die Durchführung von Beobachtungspraktika (Lehre). Es befindet sich in

der Forschungsabteilung des Lehrstuhls in der Ziegelstraße, 5 Minuten Fußweg vom Institut entfernt. Es besteht aus einem Beobachtungsraum, in dem das Verhalten videographiert wird, einem angrenzenden Aufnahmerraum, der die Technik beherbergt, und einem weiteren Raum für die PC-gestützten Verhaltenskodierungen. Im Beobachtungsraum wurde versucht, eine möglichst wohnliche Atmosphäre zu schaffen, um die Kühle üblicher Labore zu vermeiden. Zwei offen sichtbare Kameras auf Schwenk- Neigeköpfen im Beobachtungsraum nebst einem empfindlichen Grenzflächenmikrofon zeichnen das Geschehen auf. Vom benachbarten Aufnahmerraum aus lassen sich die Kameras fernbedienen, mischen und der gesamte Aufzeichnungsvorgang handhaben. Sämtliche Aufzeichnungen erfolgen in S-VHS- Technik. Da für die spätere exakte Auswertung der Aufzeichnungen die Zeitinformation eine besondere Rolle spielt, wird das aus der kommerziellen Fernsehtechnik stammende Timecodeverfahren VITC eingesetzt. Die Kommunikation zwischen Aufnahme- und Beobachtungsraum wird durch eine Infrarot-Sprechanlage gewährleistet. Im benachbarten Ingenieursraum befindet sich ein vollcomputerisiertes Schnittsystem für S-VHS-Aufnahmen (Videomachine von FAST). Die Videoaufnahmen werden PC-gestützt ausgewertet; zur Verfügung stehen verschiedene Softwarepakete wie bspw. CAOS oder CODER. Anhand von speziell für Lernzwecke zusammengestelltem Videomaterial erlernen die Studenten im Beobachtungspraktikum, wie diese Methodik zu handhaben ist und welche Vor- und Nachteile damit verbunden sind.

## Ambulatorium

Die Ambulanz für Psychotherapie und Psychodiagnostik der Humboldt-Universität zu Berlin besteht seit mehr als 40 Jahren und war stets bestimmend für die praktisch relevante klinisch-diagnostische Ausbildung der Psychologiestudenten.

Unter Anleitung der Mitarbeiter entwickeln Studenten in Vorbereitung auf die psychodiagnostische Untersuchung Konzeptionen für Patienten mit unterschiedlichsten Störungen und führen diese auch selbständig unter Supervision durch. Entscheidungsdiagnostische Probleme werden auf breiter testpsychologischer Basis in einem abschließenden Gutachten diskutiert, bei Anonymisierung der persönlichen Daten in Fallkonferenzen beraten und in einem gemeinsamen abschließenden Gespräch erläutert.

Patienten mit einem therapeutischen Anliegen werden nach einer Indikationsdiagnostik von Mitarbeitern der Ambulanz bzw. von Ausbildungskandidaten zum Psychologischen Psychotherapeuten betreut.

Die Vielfalt psychopathologisch relevanter Störungsgruppen reicht von psychoneurotischen und psychosomatischen Beschwerden bis zu Persönlichkeitsstörungen.

In Zusammenarbeit und auf der Basis einer Kooperationsvereinbarung mit dem Berufsverband deutscher Psychologinnen und Psychologen und der Universität Potsdam haben Ausbildungskandidaten hier auch die Möglichkeit, die geforderten Praxisstunden unter fachkundiger Supervision zu leisten.

Neben der Orientierung auf die Berufsvorbereitung wurden und werden immer wieder auch unterschiedliche Forschungsfragen in Zusammenarbeit mit der

Betreuung von Patienten bearbeitet. Gegenwärtig stehen Themen der operanten und kognitiven Kontrolle des Schmerzverhaltens im Vordergrund des Interesses, die von Frau Dr. Thieme und Frau Dipl.-Psych. Rose geleitet werden.

Einzelfallstudien zu Verhaltens- und Entwicklungsstörungen konnten Aufschluß geben über Therapiemöglichkeiten bei Kindern und Jugendlichen.

Die enge Zusammenarbeit mit universitären und Praxiseinrichtungen, die moderne gerätetechnische und räumliche Ausstattung, der Einsatz wissenschaftlich fundierter und evaluierter Behandlungsmethoden der Klinischen Psychologie und die Maßnahmen zur Qualitätssicherung bilden die Grundlage für eine effiziente und erfolgreiche Behandlung von Patienten mit psychischen Störungen und anderen Erkrankungen.

Für die Aufzeichnung diagnostischer Untersuchungen und therapeutischer Sitzungen stehen für die Einzel- bzw. Gruppentherapie 4 stationäre Ton- und Bildübertragungsanlagen sowie drei mobile Videokameras zur Verfügung. Ein Biofeedbackgerät dient der Aufzeichnung physiologischer Parameter, u.a. im Rahmen der Biofeedbacktherapie.

## Gruppenlabor

Das Gruppenlabor dient der Untersuchung von Interaktionsprozessen in Kleingruppen bis zu etwa 12 Personen sowie der Durchführung von Trainings. Zu den Räumlichkeiten gehört der eigentliche Untersuchungsraum, ein Technikraum sowie ein kleiner Vorraum.

Im Untersuchungsraum sind drei Video-Kameras an den Wänden angebracht, mit deren Hilfe aus drei verschiedenen Blickwinkeln das Geschehen im Raum aufgezeichnet werden kann. Durch variable Tische (trapezförmige resp. runde Tische) können Sitzrunden von zwei bis 12 Personen erfasst werden. Der Raum kann verdunkelt werden. Des weiteren ist ein Monitor und ein Videorecorder im Raum vorhanden, mit denen den Gruppen beispielsweise Feedback über die Prozesse gegeben werden kann. Ferner ist auch ein Tageslichtprojektor und eine Leinwand verfügbar.

Vom Technikraum aus können die Kameras im Untersuchungsraum individuell gesteuert, gedreht oder gezoomt werden. Eine Einweg-Spiegelscheibe ermöglicht außerdem bei Bedarf einen direkten Einblick in den Untersuchungsraum. Der Technikraum enthält eine Anlage zur simultanen Aufnahme der Bilder aller drei Video-Kameras sowie von drei Tonspuren. Die Anlage besteht aus einem Monitor, einem Videorecorder sowie einem Quad-Split-System. Jede Kamera kann darüber hinaus alternativ einzeln aufgenommen werden. Neben der Videoanlage sind im Gruppenlabor auch drei Logoport-Geräte zur Sprachaufzeichnung und -auswertung vorhanden. Mit diesen Geräten können verschiedene Ebenen des sprachlichen Ausdrucks erfasst und mittels vorhandener Software weiter analysiert werden.

## Reaktionszeitlabor

Das Reaktionszeitlabor ist mit 12 klimatisierten Einzelkabinen ausgestattet. Zwölf PCs mit 300 MHz Taktfrequenz und 4 MB RAM sowie vier Apple Macintosh G3 Rechner stehen in den Kabinen für die Versuchsdurchführung zur Verfügung. Die Darbietung visueller und akustischer Reize erfolgt über 17"- Monitore und externe Lautsprecher. Die Kontrolle visueller Reizeigenschaften (Leuchtintensität, Farbwerte) kann mit einem Photometer erfolgen. Für die Kontrolle akustischer Reizeigenschaften soll eine Akustik-Messeinrichtung angeschafft werden. Die Steuerung der Experimente erfolgt hauptsächlich mit dem Programmpaket ERTS (Berisoft) oder über C++ Programme, die Auswertung der Daten erfolgt mit Hilfe kommerzieller Auswertungssoftware (SAS und SPSS). Für spezielle Anwendungen stehen ein Spracherfassungssystem und Kinnstützen zur Verfügung. Zusätzlich zu den Einzelkabinen befinden sich zwei getrennte Aufenthaltsräume im Labor.



## Augenbewegungslabor

Das Augenbewegungslabor wird vom Lehrstuhl Kognitive Psychologie geleitet. Es dient der Objektivierung und Differenzierung wohlbestimmter kognitiver (und möglicherweise auch affektiver) Prozesse mit Hilfe psychophysiologischer Indikatoren. Mit der zur Verfügung stehenden Versuchsanlage sind zwei unterschiedliche methodische Vorgehensweisen möglich: (1) die Erfassung und Auswertung von Veränderungen der Pupillomotorik sowie (2) die Registrierung und Analyse von Blickbewegungen, die bei der Bewältigung spezifischer Anforderungen auftreten. Das Labor ist mit Instrumenten der Firma SensoMotoric Instruments Teltow ausgestattet. Wesentliche Hardwarekomponenten sind zwei Pupillen- bzw. Blickbewegungsaufzeichnungsgeräte.



Eines dieser Geräte ist an einem Kopfband installiert, das während des Messvorganges am Kopf des Probanden befestigt wird. Das zweite Gerät ist als Standkamera konstruiert, die während der experimentellen Untersuchung frontal vor dem Probanden platziert wird. Vervollständigt wird die Ausrüstung durch einen Computer zur Steuerung der Pupillenmessanlage, einen Computer zur Steuerung des psychologischen Versuchsablaufs und Kopfstützen zur beschwerdefreien Kopffixierung. Gemessen und durch entsprechende Software registriert werden können

sowohl der vertikale als auch der horizontale Pupillendurchmesser sowie die vertikale und horizontale Blickposition auf dem Bildschirm. Die Taktfrequenz der Messung beträgt 50Hz. Die Daten werden in tabellarischer Form, geordnet nach



dem Messzeitpunkt, ausgegeben. Weitere Auswertungen können nach individueller Adaptation z.B. mit EXCEL oder SPSS erfolgen.

Die Darbietung des Versuchsmaterials erfolgt über einen Computerbildschirm (bzw. über Lautsprecher). Dabei kann z.B. sowohl verbales als auch graphisch-bildhaftes Material Verwendung finden. Bei der Mehrzahl der bisher mit dieser Anlage durchgeführten Experimente standen Prozesskomponenten des semantischen Gedächtnisses sowie des Arbeitsgedächtnisses im Mittelpunkt des Interesses. Neben dieser kognitionspsychologischen Grundlagenforschung bietet das Augenbewegungslabor auch vielfältige Einsatzmöglichkeiten bei anwendungsbezogenen Forschungsfragen.

## Testbibliothek



Die Testbibliothek des Instituts für Psychologie entstand 1990 durch die Zusammenlegung des Bestandes psychologischer Tests des Psychodiagnostischen Zentrums (PdZ) der Sektion Psychologie sowie einer speziellen, der studentischen Ausbildung dienenden Testmaterialsammlung der Sektion Psychologie.

Die Testbibliothek stellt eine umfangreiche Sammlung psychodiagnostischer Testverfahren unterschiedlicher Gebiete für Zwecke der Lehre und Forschung dar, die dem wissenschaftlichen Personal sowie den Studierenden des Instituts zur Einsichtnahme und Ausleihe zur Verfügung steht. Der Bestand umfaßt fast alle deutschsprachig publizierten und einige anglo-amerikanische Tests und Fragebögen (ca. 900 unterschiedliche psychologische Testverfahren). Für Zwecke der Lehre werden verschiedene Tests mehrmals bereitgehalten.

Verantwortlich für die Leitung der Testbibliothek einschließlich Aquisition und Verwaltung sowie für die Beratung bei der Auswahl, Durchführung und Auswertung psychologischer Tests ist Elke Paustian (Dipl.-Dokumentarin).

Für die Recherche nach bestimmten Tests oder Fragebögen stehen folgende Informationsmittel zur Verfügung:

Handbücher, Bibliographien und Dokumentationen psychologischer Tests;

Bestandsliste (alphabetische Titelliste sowie systematische Auflistung);

Datenbank Psyndex (deutschsprachige Tests und Fragebögen);

Verzeichnis von Testrezensionen.

Häufig wird die Testbibliothek auch von Psychologen/innen und Studenten/innen anderer Fakultäten und Universitäten sowie nichtuniversitärer Einrichtungen genutzt. Für sie besteht die Möglichkeit, die Testverfahren einzusuchen.

## Hard- und Softwareausstattung / Vernetzung

Noch bevor der legendäre PC-XT seinen Siegeszug rund um die Welt antrat, wurde am Psychologischen Institut schon mit Mikrorechentechnik gearbeitet. Im Jahr 1980



wurde ein Desktop Computer (HP 9845 B) angeschafft, der mit einem 16-Bit Dualprozessor und 186 KB Hauptspeicher ausgerüstet war.

Heute umfasst das heterogene Rechnernetz der Psychologie, das auf drei Standorte verteilt ist, zwei PC-Pools für die Ausbildung, über 100 PC's, mehrere Apple Macintosh und 3 UNIX Server.



Im Jahr 1991 wurde der erste PC-Pool für die Lehre in Betrieb genommen, er bestand aus 6 PC's und einem Banyan Vines Server (386). Der PC-Pool wurde mit den Jahren immer mehr ausgebaut, heute stehen zwei Pools mit insgesamt 14 PC's und einer UNIX-Workstation den Studenten zur Verfügung. Mit der Inbetriebnahme des ersten PC-Pools wurde mit der Installation eines Rechnernetzes auf BNC-Basis begonnen. Im Laufe der Zeit wurden alle Arbeitsplätze an das Netz angeschlossen. Als Netzwerkbetriebssystem wurde zunächst Banyan Vines installiert, später kam Windows NT dazu. In der Zeit zwischen 1996 und 1999 wurden alle Arbeitsplätze von Banyan Vines auf Windows NT umgestellt, derzeit ist nur noch Windows NT vertreten. Seit Mitte 1999 läuft die Umstellung des Netzes von BNC auf Twisted Pair, fast alle Arbeitsplätze verfügen nun über einen

100 MBit TP-Anschluß. Die Anbindung an das Internet erfolgt über eine 10 MBit Laser-Link-Verbindung.

Mit dem Ausbau des Netzes wuchs auch die Qualität und die Quantität der Server. Neben den Servern der einzelnen Lehrstühle sind zentral 2 NT-Server und 3 Unix-Server installiert.

Den Nutzern stehen neben dem MS-Office-Paket und den zahlreichen Internetprogrammen noch eine Reihe von Graphik- und Statistikpaketen zur Verfügung.

## Werkstatt

Die Werkstatt gehört mit einer Planstelle (derzeit K. PREUSS und künftig I. GRAUL) zum Lehrstuhl Methodenlehre und erfüllt elektronisch- elektromechanische Aufgaben in folgenden Bereichen:

- Entwicklung und Bau experimenteller Versuchsanordnungen
- Entwicklung und Testung computergestützter Versuchsanordnungen
- Wartung und Rekonstruktion historischer Geräte
- Wartung und Reparatur von Lehrtechnik
- Unterstützung des Kommunikationsnetzwerks am Institut



## **Struktur der Ausbildung am Institut für Psychologie**

### **Studiensituation**

Die Ausbildung im Diplomstudiengang Psychologie nehmen gegenwärtig jährlich 110 Studentinnen und Studenten auf. 1989 waren es noch 45 Studierende. Insgesamt studieren am Institut gegenwärtig 728 Diplomstudenten. Im vergangenen Jahr haben 74 Studenten das Diplom erhalten. Daneben gibt es 24 Promotionsstudenten sowie 74 Studenten im Nebenfach Psychologie eines Magisterstudienganges.

### **Ziele der Ausbildung**

Die Studierenden sollten mit dem Studium Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen erwerben, die sie zur Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit als Dipl.-Psychologin oder Diplom-Psychologe befähigen. Durch Mitwirkung an Lehrveranstaltungen, an Forschungsarbeiten sowie durch praktisch-psychologische Tätigkeit sollen die Studierenden befähigt werden, psychologische Aufgaben zu erkennen, angemessene, wissenschaftlich begründete Lösungsansätze zu formulieren und umzusetzen sowie Methoden zur Analyse, Überprüfung und Bewertung psychologischer Tätigkeiten auszuwählen oder selbst zu entwickeln.

### **Ausbildungsstruktur**

In einem ersten Studienabschnitt über vier Semester werden entsprechend der Tradition des Instituts grundlegende theoretische und methodische Kenntnisse vermittelt sowie eine Orientierung über Forschungsergebnisse in der Psychologie gegeben. Er ist einerseits nach den Prüfungsfächern Allgemeine Psychologie, Biologische Psychologie, Sozialpsychologie, Entwicklungspsychologie, Persönlichkeitspsychologie gegliedert und enthält andererseits die wesentlichen Teile der Methodenausbildung sowie fächerübergreifende Veranstaltungen, die in forschungsbezogene, historische, wissenschaftliche und berufliche Aspekte der Psychologie einführen.

Die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten werden im zweiten Abschnitt vertieft und erweitert. Die Studierenden werden mit den wichtigsten Anwendungsfeldern der Psychologie vertraut gemacht, wobei im Vordergrund die Schwerpunktfächer Klinische Psychologie mit einer neurowissenschaftlichen Grundorientierung sowie die Arbeits- und Organisationspsychologie stehen. Ferner sollen die Befähigung zur psychologischen Forschung durch die Vertiefung in den Forschungsmethoden sowie die Belegung eines Forschungsvertiefungsfaches gefördert werden. Da die Lösung praktischer psychologischer Aufgaben häufig interdisziplinäre Kooperation voraussetzt, werden den Studierenden Angebote zur Vertiefung biologisch-medizinischer Kenntnisse und zum Erwerb von Orientierungen in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vermittelt. Einer geforderten Flexibilität Rechnung tragend, kann ein Schwerpunktfach auch als ein Basisfach mit geringerem Umfang studiert und dafür ein weiteres Forschungsvertiefungsfach oder ein weiteres nichtpsychologisches Fach belegt werden.

Das Studium schließt eine berufspraktische Tätigkeit während des zweiten Studienabschnittes ein. Den Abschluss bildet eine Diplomarbeit, die im allgemeinen eine empirische Untersuchung einschließt, die Beherrschung der fachspezifi-

schen Methoden ausweist und einen Beitrag zur psychologischen Forschung erbringen soll.

### Reformstudiengang

Gegenwärtig wird ein reformierter Diplomstudiengang erarbeitet. Dabei soll das Bewährte (breite, methodisch fundierte Grundausbildung; neurowissenschaftliche und kognitionswissenschaftliche Grundorientierung) erhalten bleiben. Die Interdisziplinarität und Profilbildung des Instituts soll im zweiten Teil des Studiums stärker berücksichtigt und die internationale Vergleichbarkeit der Studienleistungen gesichert werden. Darüber hinaus sollen zur Erhöhung der Flexibilität die Wahlmöglichkeiten für die Studierenden erhöht werden.

Der Reformstudiengang baut inhaltlich auf der bewährten Grundausbildung auf, wobei Basisfertigkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens, der Beobachtung und der Kommunikation eine stärkere Rolle spielen. Dazu werden die Anteile projektbezogener Forschungsarbeiten eine stärkere Rolle spielen. Die Interdisziplinarität der Ausbildung wird durch Ausbildungsinhalte in anderen, im Umfang wählbaren Fächern schon im ersten Studienabschnitt erhöht. Im zweiten Studienabschnitt sind zwei Phasen vorgesehen. In einer ersten Phase werden Orientierungen in den grundlegenden Anwendungsfächern (Klinische Psychologie, Pädagogische Psychologie und Arbeits-Organisationspsychologie) und den methodisch orientierten Fächern (Forschungsmethoden, Diagnostik und Intervention) vermittelt. In der zweiten Phase kann sich der Student entsprechend der Profilbildung des Instituts auf einen von drei Ausbildungsschwerpunkten konzentrieren: Kognitionswissenschaft, Klinische Psychologie und Psychotherapie sowie Arbeits- und Organisationswissenschaft.

Das Studium wird stärker strukturiert. Dazu wird eine Modularisierung eingeführt, die auch die Übernahme des European Credit Point System (ECTS) ermöglicht. Damit wird die internationale Vergleichbarkeit des Nachweises von Studienleistungen gesichert und so die Mobilität der Studierenden gefördert.

### Internationale Verbindungen

Im Rahmen des Sokratesprogramms haben Studierende die Möglichkeit, an den Universitäten in Glasgow und Brüssel zu studieren. Neu in Vorbereitung ist ein entsprechendes Austauschprogramm mit der Universität Maastricht. Darüber hinaus können Studierende die Möglichkeiten für Aufenthalte nutzen, die über Universitätsvereinbarungen mit anderen europäischen, mit amerikanischen und kanadischen Universitäten bestehen. Unter Inanspruchnahme dieser Möglichkeiten soll für einige Studierende gesichert werden, das sie auf dem internationalen Arbeitsmarkt Fuß fassen können.

### Postgraduale Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten

Seit 1993 besteht eine Kooperation mit dem Berufsverband Deutscher Psychologen und Psychologinnen e.V. (BDP) zur postgradualen Ausbildung von Diplom-Psychologen zu Psychologischen Psychotherapeuten. An dieser Kooperation sind jetzt auch der Fachbereich Psychologie der Technischen Universität Berlin und das Institut für Klinische Psychologie, Psychologische Diagnostik und Gemeindepsychologie der Freien Universität Berlin beteiligt.

Grundlage der postgradualen Ausbildung ist ein Curriculum für einen methodenübergreifenden Ausbildungsgang mit den wahlobligatorischen Schwerpunkten Verhaltenstherapie, tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie und Gesprächspsychotherapie. Das unter der Leitung von Prof. Dr. Inge Frohburg (Lehrstuhl für Psychotherapie HU) erarbeitete Curriculum ist ursprünglich nach den Richtlinien der Föderation Deutscher Psychologinnenvereinigungen entwickelt und dort akkreditiert worden. Es entspricht auf seinem aktuellen Stand den Richtlinien des seit 1999 geltenden Psychotherapeuten-Gesetzes und der Ausbildungs- und Prüfungsordnung des Bundesgesundheitsministeriums. Die Akademie für Psychotherapie hat die staatliche Anerkennung durch das Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin erlangt; die ihr angeschlossene Psychologische Ambulanz ist zur kassenärztlichen Versorgung zugelassen.

Die Teilnehmer der postgradualen Ausbildung sollen befähigt werden, auf der Grundlage wissenschaftlich begründeter Verfahren selbständig und eigenverantwortlich psychotherapeutisch tätig zu sein. Sie erhalten nach erfolgreich bestandener staatlicher Abschlussprüfung die Approbation als Psychologische Psychotherapeutin bzw. Psychologischer Psychotherapeut und bedarfsabhängig eine Kassenzulassung.

Die postgraduale Ausbildung ist als Vollzeitausbildung über drei Jahre konzipiert und hat einen Gesamtumfang von ca. 4500 Stunden. Sie wird in enger Zusammenarbeit mit Praxiseinrichtungen der psychiatrischen, psychosomatischen und psychotherapeutischen Versorgung von öffentlich-rechtlichen, freigemeinnützigen und privaten Trägern vorrangig aus dem Berliner Raum realisiert.

Die Vermittlung eines Teils der Lehrinhalte erfolgt in Vorlesungen für alle Teilnehmer eines Durchgangs gemeinsam. Grundlagen der Diagnostik, der Behandlungskompetenz und der therapeutischen Methoden werden in kleineren Seminargruppen erarbeitet und in praxisbezogener Anwendung unter Einzel- und Gruppen-Supervision vertieft. Ergänzt wird die Ausbildung durch therapiebezogene Selbstforschungsanteile.

Seit 1993 haben 34 Teilnehmer ihre postgraduale psychotherapeutische Ausbildung abgeschlossen. Gegenwärtig gibt es an der Berliner Akademie für Psychotherapie 103 Auszubildende.

Die postgraduale Ausbildung wird im Kontext von Qualitätssicherungsprogrammen kontinuierlich von normativen und summativen Evaluationsstudien begleitet. Deren Konzipierung und Auswertung erfolgt vorrangig von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsinstitute.

# **Lehrstühle**

Professoren, Mitarbeiter,  
Lehr- und Forschungsschwerpunkte,  
ausgewählte Veröffentlichungen

## Allgemeine Psychologie



Prof. Dr. Peter A. Frensch, geb. 1956, Studium der Elektrotechnik an der TH Darmstadt. Danach Studium der Psychologie an der Universität Trier, der University of Massachusetts at Amherst (USA) und der Yale University (USA, Abschluß mit Promotion, 1988). Frühe Arbeiten zur kognitiven Expertise und zum Transfer kognitiver Prozesse (Dissertation). Von 1988 bis 1993 Assistant Professor (ab 1993 Associate Professor with tenure) an der University of Missouri-Columbia (USA). For-

schung zum sequentiellen Lernen mit primärem Fokus auf implizitem Lernen. Von 1994 bis 1998 Senior Research Scientist (C3) am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin. Seit 1998 Professor für Psychologie (C4) am Institut für Psychologie. Lehre und Forschung zu den Themen kognitiver Fertigkeitserwerb, implizites und explizites Lernen, exekutive Kontrollprozesse.

### Mitarbeiter

#### Dr. Torsten Schubert

geb. 1964, Studium der Psychologie an der Universität Leningrad (UdSSR). Mitarbeiter an der Akademie der Wissenschaften der DDR (1987-1992); Arbeiten zu Problemlösen, mentale Repräsentation (Promotion 1994). 1992-1993 Förderung im Wissenschaftler-Integrationsprogramm. 1994-1996 Mitarbeiter am Lehrstuhl Kognitive Psychologie der Humboldt-Universität zu Berlin; Forschung: Arbeitsgedächtnis, Aufmerksamkeit. 1996-1999 Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für neuropsychologische Forschung (Leipzig; Thema: neuronale Lokalisation kognitiver Funktionen (fMRT). Ab 1999 Hochschulassistent (C1) am Institut für Psychologie, Forschung und Lehre zu: Handungskontrolle, neuronale Korrelate kognitiver Funktionen, Experimentalpsychologisches Praktikum.

#### Dr. Jutta Kray

geb. 1968, Psychologiestudium an der Universität Bonn (Vordiplom 1989) und der Universität Hamburg (Diplom 1992). Promotionsstipendium Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin. Promotion 1998 (Schwerpunkt Altersunterschiede in exekutiven Kontrollprozessen). Seit 1998 Mitarbeiterin am Lehrstuhl Allgemeine Psychologie (Forschungsschwerpunkt: Kognitive Kontrollprozesse). Margret-Bailes-Preis für Dissertationen, 2000.

### NaFöG Stipendiaten und Drittmittelbeschäftigte

Dorit Wenke, Sabine Voigt

### Sekretariat

Dipl.-Ing. Cornelia Reggentin

### Lehrprofil

In der Allgemeinen Psychologie werden, zum einen, kognitive Funktionen untersucht, in denen sich eines der wichtigsten Charakteristika des Menschen manifestiert, seine Intelligenz. Andererseits zählen aber auch die das Handeln stimu-

lierenden und steuernden 'Kräfte', wie Emotion und Motivation, und das Wechselspiel zwischen Kognition und Emotion zum Thema der Allgemeinen Psychologie. Der Lehrstuhl Allgemeine Psychologie ist im Grundstudium mit den Vorlesungen Theoretische Psychologie, Denken, Motivation und Motorik vertreten. Weitere Lehrangebote bestehen in Seminaren zu verschiedenen Themen der Theoretischen Psychologie, Denk- und Motivationspsychologie, zu Anwendungen von Ergebnissen der Allgemeinen Psychologie und zu speziellen Problemen der Kognitiven Psychologie. Desweiteren führt der Lehrstuhl das Experimentelle Praktikum durch, in dem Studierenden der experimentell/empirische Zugang zu ihrem Fach anhand ausgewählter Übungen und selbst durchgeführter Experimente nahegebracht wird.

### Forschungsprofil

Die Forschung der Mitglieder des Lehrstuhles konzentriert sich auf einige der grundlegenden Charakteristiken des menschlichen kognitiven Systems. Im Projekt KOGNITIVER FERTIGKEITSERWERB (DFG, 2000-2002) werden diskontinuierliche Übungsverläufe untersucht, die entstehen, wenn Invarianten im Aufgabenmaterial erkannt werden, die die Bearbeitung wesentlich erleichtern. Speziell wird untersucht, unter welchen Bedingungen solche Regeln bewußt und zu einer Verbesserung der Aufgabenstrategie genutzt werden. Im Schwerpunkt EXEKUTIVFUNKTIONEN BEI MEHRFACHTÄTIGKEITEN (Schubert) wird untersucht, welche Faktoren die Koordination von kognitiven Prozessen in Doppelaufgaben beeinflussen. In Kooperation mit dem MPI für neuropsychologische Forschung (Leipzig) werden neuronale Korrelate exekutiver Prozesse bei Doppelaufgaben mit Hilfe funktioneller Kernspintomographie und bei Patienten mit neurologischen Erkrankungen (Morbus Parkinson, Patienten mit frontalen Läsionen) untersucht. Im Arbeitsschwerpunkt ARBEITSGEDÄCHTNIS UND EXEKUTIVFUNKTIONEN (Schubert, Voigt) wird der Frage nachgegangen, wie der Zugriff auf mental zu bearbeitende Gedächtnisinhalte erfolgt und welche Einflußfaktoren und Prozeßkomponenten dabei eine Rolle spielen. Im Schwerpunkt SPRACHE UND HANDLUNGSKONTROLLE (Frensch, Wenke) wird der Einfluß von Selbstinstruktionen auf die Übersetzung von Stimulus-Response-Zuordnungen bei der Bearbeitung neuer Aufgaben mit arbiträren S-R-Abbildungsregeln anhand von Doppelaufgaben untersucht, in denen sowohl verbal als auch manuell auf bestimmte Stimulusattribute reagiert werden muß. Im Schwerpunkt BEDEUTUNGSSELEKTION (Wenke) wird anhand von Studien zur Selektion von kontextadäquaten Bedeutungen mehrdeutiger Wörter (z.B. BANK) untersucht, welche Selektionsmechanismen die Integration relevanter und das Ignorieren von anfänglich mitaktiverter, aber irrelevanter, Information erlauben.

Frensch, P. A., & Buchner, A. (1999). Domain-specificity versus domain-generalty: A binary concept and its impact on psychological theory and research. In R. J. Sternberg (Ed.), *The concept of cognition*. pp.137-172, Cambridge, MA: MIT Press

Frensch, P. A., Wenke, D., & Rüniger, D. (1999). A secondary tone-counting task suppresses performance in the Serial Reaction Task. *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition*. 25, 260-274.

Haider, H., & Frensch, P. A. (1999). Processing of redundant information in an alphabet evaluation task: Positioning, consistency of positioning, and stage of selection. *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition*. 25, 172-190.



## Arbeitspsychologie



Prof. Dr. Raimund Schindler, geb. 1945, Studium der Ingenieur- und Arbeitspsychologie von 1964 bis 1969 und anschließende Tätigkeit am Institut für Psychologie der HU Berlin als wiss. Assistent; 1980 Promotion (A) mit einer experimentellen Arbeit zum Einfluss kognitiver Tätigkeitskomponenten auf die Handlungsorganisation und den Handlungsverlauf bei der Störungsideifikation, 1989 Promotion (B) zu Problemen der Gestaltung von Benutzerschulungen, seit 1993 Professor für

Arbeitspsychologie. Lehre und Forschung zu Beanspruchung, Belastung und Stress, Organisationsentwicklung, lernende Organisation, Computerbasierte Lernunterstützung in der Weiterbildung.

Mitarbeiter:

Dipl.-Psych. Anja Becker

geb. 1971, Studium der Sozialtherapie (1990 bis 1992) und der Psychologie mit dem Schwerpunkt Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie (1992 bis 1998) an der HU Berlin, seit 1998 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl.

Dipl.-Psych. Hans-Joachim Selle

geb. 1945, Studium der Arbeits- und Ingenieurpsychologie von 1968 bis 1972 an der Humboldt-Universität zu Berlin, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Wissenschaftliche Arbeitsorganisation des Kombinats Kraftwerksanlagenbau von 1972 bis 1974, seit 1974 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl.

PD Dr. Elke Wetzstein

geb. 1942, Studium der Psychologie mit Schwerpunkt Ingenieurpsychologie - Abschluss 1968, wiss. Assistentin am Lehrstuhl Ingenieurpsychologie bis 1973, von 1974 bis 1977 Leiterin eines Arbeitswissenschaftlichen Labors in der Automatisierungsindustrie, Promotion 1980 und Habilitation 1990 zum Einsatz von Informationstechnologien in der Industrie, 1992 Lehrbefähigung zur Arbeits- und Organisationspsychologie, seit 1992 Lehre zur Eignungsdiagnostik, Methodik der Arbeits- u. Organisationspsychologie.

Dipl.-Ing. Joachim Warning

geb. 1953, Studium Maschinenbau/Arbeitswissenschaften von 1971 bis 1975, von 1975 bis 1985 in einem Maschinenbaubetrieb in der Technologie/Projektierung tätig, von 1986 bis 1989 wiss. Assistent am Institut für Psychologie der HUB, 1989 bis 1992 Verwaltungsleiter des Instituts, seit 1992 techn. Angestellter für Systementwicklung, Netzadministration am Lehrstuhl für Arbeitspsychologie.

Sekretariat

Andrea Leonhardt

## Lehrprofil

Die Arbeits- und Organisationspsychologie gehört zu den stark expansiven angewandten Disziplinen, die sich mit der Analyse, Beschreibung, Bewertung, Erklärung und Gestaltung der menschlichen Arbeit in Organisationen (Wirtschaftsunternehmen, Behörden, Krankenhäuser, Verbände usw.) beschäftigen. Durch den Rekurs auf psychologische Begriffe, Konstrukte, Theorien und Methoden legt sie ihren Schwerpunkt auf das arbeits- und technikbezogene Erleben und Verhalten in Organisationen. Der Lehrstuhl ist an der Schwerpunktausbildung im Fach ABO-Psychologie mit folgenden Veranstaltungen beteiligt: Einführung in die Arbeitspsychologie, Arbeitsmotivation und Arbeitszufriedenheit, Verfahrensentwicklung in der Eignungsdiagnostik, Methoden der ABO-Psychologie, Analyse, Bewertung und Gestaltung von Mensch-Maschine-Systemen, Berufsberatung und Laufbahnentwicklung, Instruktionspsychologie, Organisationsentwicklung und lernende Organisation, Organisationen im Umbruch.

## Forschungsprofil

In einer Reihe von Experimenten zur Unterstützung selbstgesteuerten Lernens wird der Einfluss verschiedener Gestaltungselemente computergestützter Lernumgebungen untersucht. Der Fokus liegt hierbei auf der Identifikation von Bedingungen, die die aktive Wissenskonstruktion anregen und somit selbständiges Lernen fördern können. Einen weiteren Forschungsschwerpunkt bilden Untersuchungen zur Mensch-Technik-Interaktion. In dem Projekt OTA ging es um die Neugestaltung von Bahnfahrzeugen zur Verbesserung des Fahrgasflusses beim Ein- und Aussteigen. Das Projekt FAB hatte die Analyse des Unterstützungsbedarfs beim Fahren auf der Autobahn zum Gegenstand. Über Befragungen und Beobachtungen wurde untersucht, welche Personen- und Situationsmerkmale die Beanspruchung beim Fahren beeinflussen und in welchem Ausmaß die Unterstützung von Fahrhandlungen durch Assistenzsysteme gewünscht wird. An dem Projekt ErgoAU, das die Entwicklung eines Unterstützungs- und Informationssystem für Softwareentwickler zum Ziel hat, beteiligten wir uns mit einer Untersuchung, in der die Bedürfnisse der zukünftigen Nutzer an solch ein System erfasst wurden. Bei der Mitarbeit an weiteren Industrieprojekten wurden die Fragestellungen: Bildung mentaler Modelle bei der Bedienung von Klimaanlage in Fahrzeugen, Entwicklung eines Evaluationsmoduls für kognitiv-ergonomische Beanspruchung im Fahrzeug, Entwicklung eines Wissensmanagementsystems für Forschungsabteilungen untersucht und zum Teil prototypisch realisiert.

Wetzelstein, E., Küting, H. J., Enigk, H. & Heinbokel, T. (1997): Beschreibung von Informations- und Kontrollvorgängen beim Fahren - Ein Ansatz zum Informationsmanagement im Fahrzeug. In: Schulz, U. (Hrsg.). *Wahrnehmungs-, Entscheidungs- und Handlungsprozesse beim Führen eines Kraftfahrzeugs*. Münster.

Schindler, R. & A. Dubrowsky (1995): Möglichkeiten der Informationsdarstellung. In: Hacker, W., Rothe, H.-J., Wandke, H. und Ziegler, J. (Hrsg.): *Entwicklung und Einsatz wissensorientierter Unterstützungssysteme*. Bremerhaven : Wissenschaftsverlag NW Verlag für neue Wissenschaft, 66-108

Schindler, R. (im Druck), Lernen aus Text und Bild: Was ist, wenn Lerner die Wahl haben? *Zeitschrift für Experimentelle Psychologie*.

## Biologische Psychologie / Psychophysiologie



Prof. Dr. Werner Sommer, geb. 1952, Studium der Psychologie 1972 bis 1976 (Diplom) an der Universität Würzburg, Promotion 1982 an der Universität Konstanz (Hirnelektrische Potentiale bei schizophrenen Patienten). Habilitation 1992 an der Universität Konstanz zur Kognitiven Psychophysiologie. Seit 1995 Professor für Biologische Psychologie und Psychophysiologie an der HU Berlin. Geschäftsführender Direktor von 1998 bis 2000. Aktuelle Forschungsinteressen: Ereigniskorrelierte Hirnelektrische Potentiale, Gesichterverarbeitung, Handlungsplanung, Kognitive Belastung, Mehrfachaufgaben, Sequenzeffekte, Sprachproduktion.

### Mitarbeiter

Dr. Jörg Sangals, Dipl.Psych.

geb. 1967, Studium der Psychologie und Informatik 1987-1993 an der Universität Marburg. Promotionsstipendium am Institut für Arbeitsphysiologie Dortmund 1993-1997 über sensumotorisches Lernen, seit 1997 Mitarbeit im DFG-Projekt „Lateralisiertes Bereitschaftspotential“ sowie im Projekt „Taskload and the Microstructure of Cognition“ der Daimler-Benz Stiftung; seit 2000 wissenschaftlicher Assistent.

Dipl.-Psych. Thomas Pinkpank

Geb. 1962, 1985-1990 Studium der Psychologie. 1990- 1993 wissenschaftlicher Assistent an der Humboldt-Universität zu Berlin, Bereich Ingenieurpsychologie, Arbeiten zum Thema „Psychophysiologische Korrelate der mentalen Beanspruchung in der Mensch-Rechner-Interaktion“. Seit 1993 Laborleiter der Psychophysiologielabore der Lehrstühle Biologische Psychologie/Psychophysiologie und Klinische Psychologie.

### Drittmittelbeschäftigte:

Dipl.-Psych. Pierfilippo De Sanctis

Dipl.-Psych. Peggy Dörr

Dipl.-Psych. Christine Rebetez

Dr. Birgit Stürmer, Dipl.-Psych.

Dipl.-Psych. Nele Wild-Wall

### Technische Mitarbeiter:

Dipl.Ing. Rainer Kniesche

Karin Hammer, MTA

### Sekretariat:

Eva Heinig

### Lehrprofil

Der Lehrstuhl vertritt die Biologische Psychologie gemäß der Rahmenprüfungsordnung im Grundstudium. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Psychophysiologie. Im Hauptstudium wird die Forschungsvertiefung "Kognitive Neu-

rowissenschaft" angeboten. Gegenstand ist die Erforschung kognitiver Prozesse mit Hilfe neurowissenschaftlicher Methoden (Hirnelektrische Potentiale, Bildgebende Verfahren, Untersuchung hirngeschädigter Patienten). Der Lehrstuhlinhaber ist Sprecher des Graduiertenkollegs „Klinische und Kognitive Neurowissenschaft“.

#### Forschungsprofil

Die Forschungsarbeiten am Lehrstuhl untersuchen kognitive Prozesse m.H. psychophysiologischer Methoden. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Untersuchung grundlegender sensumotorischer Transformationsprozesse (DFG 1996-2003); hierbei geht es v.a. um die Überprüfung sog. Dual Route Modelle. Ein anderes Projekt untersucht die Informationsverarbeitung bei der Gesichtererkennung mit Hilfe Ereigniskorrelierter Potentiale (Graduiertenkolleg), wobei zum einen die Architektur der Repräsentationen von semantischem Wissen und Namenswissen und die Implikationen solcher Befunde auf Theorien der Sprachproduktion im Vordergrund stehen. In dem Projekt „Wahrnehmung und Erkennung von Gesichtern: Analyse von Blickbewegungen“ (DFG 1998-2000) wird die Interdependenz von Identitäts- und Emotionsausdrucksurteilen geprüft. In dem Projekt „Grundlagen und Anwendungen des Lateralisierten Bereitschaftspotentials“ (DFG 1994-2000) werden die Auswirkungen von Vorinformationen auf die Vorbereitung von Handlungen untersucht. Eine Weiterführung dieses Ansatzes unter besonderer Berücksichtigung von Belastungssituationen (Geschwindigkeits- oder Genauigkeitsanforderungen) findet in dem Projekt „Taskload and the microstructure of cognition“ (Daimler-Benz Stiftung 1999-2001) statt. Auswirkungen von Zeitdruck auf die Informationsübertragung von der Wahrnehmung zur Motorik sind Gegenstand weiterer Untersuchungen im Graduiertenkolleg. In diesem Rahmen wird auch die Anwendbarkeit neuartiger Analysemethoden für das EEG (Independent Component Analysis) auf Sequenzeffekte in hirnelektrischen Potentialen (P300-Komponente) geprüft.

Aktuelle Forschungskooperationen der Arbeitsgruppe bestehen mit der University of Glasgow, der Freien Universität Brüssel, der Universität Tübingen, der Medizinischen Hochschule Hannover und der Universität Krasnojarsk.

Leuthold, H., Sommer, W. & Ulrich, R. (1996). Partial advance information and response preparation: Inferences from the lateralized readiness potential. *Journal of Experimental Psychology: General*, 125, 307-323

Sommer, W., Leuthold, H., Soetens, E. (1999). Covert signs of expectancy in serial reaction time tasks revealed by event-related potentials. *Perception & Psychophysics*, 61, 342-353

Sommer, W., Leuthold, H., Schubert, T. Multiple bottlenecks in information processing? An electrophysiological examination. *Psychonomic Bulletin and Review*, in press.

## Entwicklungspsychologie



Prof. Dr. Hubert Sydow, geb. 1940, Mathematikstudium 1957-1962, 1962-1969 Lehre und Forschung in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. F. Klix am Institut für Psychologie der Humboldt-Universität. Forschung zur Denkpsychologie (Promotion A 1969). 1969-1978 Forschung im Zentralinstitut für Kybernetik und Informationsprozesse der Akademie der Wissenschaften der DDR (Promotion B: „Strukturerkennung in kognitiven Prozessen“) und Fortsetzung der Lehre am Institut für Psychologie. 1978 Professor für Allgemeine Psychologie am Institut für Psychologie. Forschung zur Diagnostik und Förderung der geistigen Entwicklung im Kindesalter und Beginn der Lehre zur Entwicklungspsychologie. Seit 1992 Professor für Entwicklungspsychologie. Forschung zur Entwicklung im Jugendalter (Werthaltungen, Zukunftsorientierung, Subjektives Wohlbefinden, Politische Orientierung) und zur Förderung der kognitiven Entwicklung im Kindesalter.

### Mitarbeiter

Dr. Tobias Krettenauer

Geb. 1966, Studium der Psychologie und Philosophie 1987-1993, Promotionsstipendiat am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin, 1993-1996, seit 1999 wiss. Assistent am Lehrstuhl Entwicklungspsychologie. Forschung zur moralischen Entwicklung und Sozialisation in Kindheit und Jugendalter, Ich- und Identitätsentwicklung, Jugend und sozialer Wandel.

Dipl.-Psych. Malte Mienert

Geb. 1975, Studium der Psychologie und Medizin an der Humboldt-Universität zu Berlin (1994 bis 1999), seit 1999 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Entwicklungspsychologie, Forschung zur Entwicklung der Zukunftsorientierung und von Werthaltungen im Jugendalter, selbständige Tätigkeit in der Eltern- und Erwachsenenbildung.

### Sekretariat

Jutta Katzer

### Lehrprofil

Lehrveranstaltungen in Entwicklungspsychologie werden im Grund- und Hauptstudium angeboten. Die dreisemestrige Vorlesung im Grundstudium gliedert sich (1) in die Einführung in den Gegenstand der Entwicklungspsychologie und die frühe Entwicklung im ökologischen Lebenskontext bis zur Herausbildung des frühen Ich-Konzepts mit zwei Jahren, (2) Spezifika der Entwicklung in den wichtigsten Entwicklungsbereichen unter dem Aspekt der lebenslangen Entwicklung und (3) Möglichkeiten der Gestaltung der eigenen Entwicklung im Jugend- und Erwachsenenalter (Entwicklungsaufgaben, Zukunftsorientierung, Belastungen,

Coping, Kontrollmeinungen, Identität). Vertiefungen erfolgen in Seminaren, z.B. zur moralischen und sozio-emotionalen Entwicklung sowie zu ausgewählten Themen der Entwicklung im Jugend- und im Erwachsenenalter. In der Forschungsvertiefung im Hauptstudium werden Seminare zu ausgewählten Schwerpunkten (z.B. Identität und Selbst im Lebensverlauf, Theorien der psychosozialen Entwicklung, Meta-Analysen in der Entwicklungspsychologie) sowie zu angewandten Fragen der Entwicklungspsychologie (Intervention im Kindes- bzw. Jugendalter, mit praktischen Übungen zu den behandelten Programmen) durchgeführt. Es werden empirische Projekte im Grund- und im Hauptstudium angeboten und betreut. Das Forschungs- und Diplomandenkolloquium behandelt neuere Ergebnisse der entwicklungspsychologischen Forschung und begleitet Diplomanden bei ihren Arbeiten.

### Forschungsprofil

Schwerpunkte der vergangenen Jahre waren (1) die Diagnostik der Lernfähigkeit im Vorschulalter (Untersuchungen zur Entwicklung eines Kurzzeiterntests), (2) die Förderung der kognitiven Entwicklung (kognitive Operationen, Zahlbegriff, Planungsfähigkeit) im Kindesalter (Programme für die Komponenten analoger Schlussprozesse und Programme mit dem Konstruktionsspiel zur Anregung der Entwicklung bei normal entwickelten Kindern und bei Kindern mit Entwicklungsrisiken), (2) die Entwicklung im Jugendalter (DFG-Projekt „Subjektive Lebenstheorien Jugendlicher“, Längsschnitt von der 8. bis zur 12. Klasse) mit den Schwerpunkten der Entwicklung bei den Werthaltungen, der Zukunftsorientierung, der Politischen Orientierung, des Subjektiven Wohlbefindens und der Qualität der sozialen Beziehungen der Jugendlichen, (3) die Entwicklung des Mobilitätsverhaltens bei Jugendlichen im Alter von 16 bis 20 Jahren unter Berücksichtigung der Determinanten Persönlichkeit, subjektive Werthaltungen, Zukunftsorientierung, Karriereorientierung, subjektive fahr- und fahrzeugbezogene Wertedimensionen, (4) die moralische Entwicklung im Jugendalter im Kontext der Identitätsentwicklung (Zusammenhang von metakognitiver Entwicklung und moralischer Motivation).

Krettenauer, T. & Edelstein, W. (1999). From substages to moral types and beyond: An analysis of core criteria for morally autonomous judgments. *International Journal of Behavioral Development*, 23, 899-920

Sydow, H., Wagner, Ch., Jülisch, B.-R., Kauf, H., & (1999). Future oriented control and subjective well-being of students in East- and West-Berlin. In R.K. Silbereisen & A. von Eye (Eds.), *Growing up in times of social change*, pp 107-130. Berlin: De Gruyter

Sydow, H. & Schmude, C. (2000). Training des analogen Denkens und des Zahlbegriffs im Vorschulalter - Analysen der Wirkung von drei Programmen zum kognitiven Training. In K.J. Klauer (Hrsg.), *Handbuch Kognitives Training*, S. 129-164. Göttingen: Hogrefe

## Psychologische Methodenlehre



Prof. Dr. Bodo Krause, geb. 1942, Studium der Mathematik 1961-1966 (Diplom); 1966-1970 wiss. Assistent; 1970 Promotion zum Dr. rer. nat. über kognitive Strukturen und Prozesse; 1970 facultas docendi (Lehrbefähigung); 1970-1983 wiss. Oberassistent; 1980 Promotion zum Dr. sc. nat. über Informationsverarbeitung in kognitiven Prozessen; 1982-1991 stellv. Direktor für Forschung der Sektion Psychologie; 1983-1986 Hochschuldozent für Allgemeine Psychologie; 1986-1992 ao.

Professor; seit 1992 Universitätsprofessor für Psychologische Methodenlehre; seit 1993 Vorsitzender des Zentrums für empirische Evaluationsmethoden; 1994-1998 Geschäftsführender Direktor; seit 1998 Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät II; Lehr- und Forschungsgebiete: Psychologische Forschungsmethoden, Angewandte Statistik, Analyse und Modellierung kognitiver Prozesse, Evaluationsmethoden.

### Mitarbeiter

Monika Luzi Beyer, geb. 1970, Studium der Psychologie an der Universität Koblenz-Landau und am Royal Holloway and Bedford New College of London bis 1996. Seit 1996 wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Psychologische Methodenlehre der HU Berlin. Lehr- und Forschungsgebiete: Psychologische Forschungsmethoden, Analyse und Modellierung von Prozessen beim Erwerb und der Generalisierung von Wissen.

Andreas Frey, geb. 1971, Studium der Psychologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 1992 bis 1999; wiss. Mitarbeiter im Rahmen des Projektes VIROR (Virtuelle Hochschule Oberrhein) an der Universität Mannheim 1999; seit 2000 wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Psychologische Methodenlehre der Humboldt-Universität zu Berlin.

Ulrich Gauger, geb. 1962, Mathematik- und Philosophiestudium an der Eberhard-Karl-Universität in Tübingen und an der FU Berlin. Wiss. Mitarbeiter am Institut für Informatik, FU Berlin, Projektmitarbeiter Potsdam, seit 1994 wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl Psychologische Methodenlehre. Lehr- und Forschungsgebiete sind: Angewandte Statistik, Lehrevaluation, Analyse und Modellierung kognitiver Prozesse.

Sigrid Schulz, geb. 1958, Mathematik-Studium an der Universität Rostock 1976-1981; seit 1995 als Informatikassistentin am Lehrstuhl für Psychologische Methodenlehre.

Drittmittelbeschäftigter: Dipl.-Psych. Stefan Künstner

Technische Mitarbeiter: Kurt Preuß  
Ingo Gaul

## Lehrprofil

Die Methodenlehre umfaßt die Gesamtheit der Zugänge, die geeignet sind, psychologische Erkenntnisse zu begründen. Hauptanliegen der Lehre ist es, den psychologischen Forschungsprozess als Einheit von Hypothesenbildung, Versuchsplanung, wissenschaftlichen Beobachtungen, Datenanalyse und Interpretation zu kennzeichnen. Dabei sind die unterschiedlichen Beobachtungs- und Analysemethoden hinsichtlich ihrer Eignung zur Begründung von Gesetzmäßigkeiten des Erlebens und Verhaltens zu differenzieren. Die psychologischen Beobachtungsmethoden sind dabei in ihrer Qualität durch Kennwerte wie Objektivität, Zuverlässigkeit, Gültigkeit und Nützlichkeit zu kennzeichnen, wobei die Frage nach der Entstehung der Beobachtungsdaten entscheidend für deren weitere Analysemöglichkeiten ist (Datentheorie). Diese unterscheidet qualitative von quantitativen Daten und begründet unterschiedliche Modelle ihrer Erklärung und Verwendung. Die statistischen Analysemethoden dienen dem Ziel, von der Zufälligkeit der Einzelbeobachtung zu abstrahieren und Gesetzmäßigkeiten bezüglich von Grundgesamtheiten zu begründen. Der Durchführung wissenschaftlicher Untersuchungen werden Versuchspläne zugrundegelegt, die solche zufallskritischen Prüfungen der Untersuchungsfaktoren oder Einflußgrößen ermöglichen. Lehrgebiete: Psychologische Forschungsmethoden, Angewandte Statistik, Testtheorie, Veränderungsmessung, Evaluation und Metaanalyse, Modellierungsmethoden in der Psychologie.

## Forschungsprofil

Das Forschungsprofil ist durch die Verbindung von methodischen Forschungsansätzen mit Themenentwicklungen in der kognitiven Psychologie geprägt. Schwerpunkte sind:

- Entwicklung und Evaluation von Methoden zur Analyse von Informationsverarbeitungsprozessen beim Lernen und Lösen von Problemen.
- Entwicklung und Bewertung von Beobachtungsmethoden zur Veränderungsmessung
- Analyse menschlicher Lern- und Problemlöseleistungen mit dem Ziel der Identifizierung von Komponenten geistiger Leistungsfähigkeit
- Theoretische Analysen und vergleichende Bewertungen von Modellen der menschlichen Informationsverarbeitung und Modellansätzen der Künstlichen Intelligenz
- Entwicklung psychologischer Beobachtungsmethoden und empirischer Untersuchungsansätze in Anwendungsbereichen (Projektforschung, u.a. zur Erfassung der Lebensqualität bei Krebspatienten, zur Erfassung des Lärmerlebens zur Begründung von Präventionen)

Krause, B. Entwicklungstendenzen mathematischer Methoden in der psychologischen Forschung, Z. Psychol.208 (2000), 357-384

Brzesinski, J., Krause, B., Maruszewski, T. (eds). Idealization in psychology. Amsterdam, 1996

Metzler, P., Krause, B. Methodischer Standard bei Studien zur Therapieevaluation. MPR-Online 1998, Bd. 2.



## Klinische Psychologie



Dr. Bruno Kopp, geb. 1960, Studium der Psychologie (und Statistik) von 1982 bis 1988 (Diplom) und anschließend Promotion (1992) mit einer experimentellen Arbeit zur Handlungskontrolle bei Schizophrenen an der Universität Konstanz. Von 1992 bis 1994 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim.

Seit 1994 Hochschulassistent (C1) am Institut für Psychologie der Humboldt-Universität zu Berlin, 2000 Habilitation für Psychologie. Lehre zur Klinischen Psychologie mit den Schwerpunkten Schizophrenie, Angststörungen, Klinische Neuropsychologie, Lernpsychologie, Experimentelle Psychopathologie, Psychophysiologie. Forschungsschwerpunkt ist Assoziatives Lernen und Neuroplastizität bei klinisch-psychologischen und neuropsychologischen Krankheitsbildern.

Mitarbeiter (auch Ambulanz für Psychotherapie und -diagnostik)

Dr. Sabine Grüsser, geb. 1964, 1983-1993 Studium der Ethnologie, Psychologie und Ur- und Frühgeschichte (FU Berlin)

Dr. Richard Huybrechts, geb. 1946, 1965-1970 Psychologiestudium (HU Berlin), Psychologischer Psychotherapeut

Elke Paustian, geb. 1963, 1982-1985 Studium (Information & Dokumentation)

Ulrike Rose, geb. 1965, 1990-1995 Psychologiestudium (HU Berlin), Psychologische Psychotherapeutin

Dr. Bernd Stefanides, geb. 1942, 1968-1972 Psychologiestudium (HU Berlin), Psychologischer Psychotherapeut

Dr. Kati Thieme, geb. 1964, 1983-1989 Psychologiestudium (HU Berlin), Psychologische Psychotherapeutin

Drittmittelbeschäftigte (DFG KO 1239)

Rene Altmann

Mike Schlimm

Sekretariat

Christiane Gildner

### Lehrprofil

Die Lehre in Klinischer Psychologie kann in drei Teile gegliedert werden: Störungsspezifische Veranstaltungen, Interventionsorientierte Veranstaltungen (Grundlagen der Verhaltenstherapie), sowie Fallseminare und gutachterliche Praxis. Derzeit werden drei Spezialisierungsangebote gemacht: Neurowissenschaftliche Grundlegung psychischer Störungen, Verhaltensmedizin/Psychosomatik und Klinische Kinderpsychologie. Ausbildungsschwerpunkte bilden im

Rahmen der neurowissenschaftlichen Grundlegung psychischer Störungen Schizophrenie, Suchterkrankungen, Angststörungen, sowie Neurorehabilitation. Weitere Lehrangebote liegen im Forschungsvertiefungsfach Klinische Psychologie, das den Studierenden einen neurowissenschaftlichen Denkansatz für klinisch-psychologische Störungen zu vermitteln versucht.

### Forschungsprofil

Am Lehrstuhl für Klinische Psychologie werden in erster Linie disponierende Faktoren für klinisch-psychologische Störungen aus neurowissenschaftlicher Perspektive erforscht. Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stehen neobehavioristische Konditionierungsmodelle der Entstehung und/oder Aufrechterhaltung klinisch-psychologischer Störungen. Die Entwicklung innovativer, quasi-experimenteller Untersuchungsanordnungen ist ein Hauptanliegen der Forschungstätigkeit des Lehrstuhls. Ergänzt wird die Forschungstätigkeit vor allem um elektroenzephalographische Methoden (Ereigniskorrelierte Potentiale). Beispiele für diese Forschungstätigkeiten sind: Die Untersuchung der Assoziationsbildung bei Schizotypie, die einen Defekt hinsichtlich der Selektivität der Assoziationsbildung bei diesen Personen offenbarte. Die Analyse Ereigniskorrelierter Potentiale ergab, dass diese Form der „Assoziationslockerung“ mit einem Defekt der primären, konzeptuellen Enkodierung visueller Information einherging (DFG 1995-2001). Künftig sollen in diesem Bereich die erfahrungsabhängige Modifikation der kortikalen Reizrepräsentationen vorrangig zur Untersuchung kommen. Die Untersuchung der Reizgeneralisierung bei spezifischen Phobien, die einen Defekt der generalisierten Inhibition konditionierter Furcht offenbarte. Die fehlende Generalisierung gehemmter Furcht könnte eine Erklärung für die von Klinikern oftmals beschriebene Persistenz phobischer Furcht trotz massiver Erfahrung der Ungefährlichkeit der gefürchteten Objekte liefern. Mögliche therapeutische Implikationen sollen in diesem Bereich künftig evaluiert werden (DFG 1999-2001). Die Untersuchung der Lernmechanismen, die zur Entstehung und Aufrechterhaltung abhängigen Verhaltens beitragen (DFG 1998-2000). Ferner gelang unserer Gruppe der erste Nachweis rehabilitationsinduzierter Neuroplastizität im motorischen System nach Schlaganfall. Demnach beruht die Wirkung neurorehabitativer Maßnahmen auf einer Veränderung der Dominanzverhältnisse zwischen den beiden Großhirnhemisphären (DFG 1995-1997).

Kopp, B., Kunkel, A., Mühlnickel, W., Villringer, K., Taub, E., & Flor, H.

(1999). Plasticity in the motor system related to therapy-induced improvement of movement after stroke. *Neuroreport*, 10, 807-810

Kopp, B., & Rist, F. (1999). An event-related brain potential substrate of disturbed response monitoring in paranoid schizophrenic patients. *Journal of Abnormal Psychology*, 108, 337-346

Kopp, B., & Wolff, M. (2000). Brain mechanisms of selective learning: Event-related potentials provide evidence for error-driven learning in humans. *Biological Psychology*, 51, 223-246

## Kognitive Ergonomie / Ingenieurpsychologie



Prof. Dr. Hartmut Wandke, geb. 1949, Studium der Arbeits- und Ingenieurpsychologie 1967 bis 1972 (Diplom) und anschließend zwei Jahre Forschungsstudent an der HU Berlin; von 1974 bis 1978 wiss. Mitarbeiter im Arbeitswissenschaftlichen Zentrum der VVB Automatisierungsgeräte (Themen: Analyse und Gestaltung von Arbeitsaufgaben bei Montageprozessen, Arbeitsinhalt und Krankenstand, Methodik zur Bewertung von Arbeitsinhalten, Arbeitszufriedenheit und –motivation); seit 1978 am Institut für

Psychologie der HU, 1979 Promotion (A) mit einer experimentellen Arbeit zu kognitiven Transformationen und Kompatibilität, 1988 Promotion (B) zu psychologischen Problemen der Mensch-Rechner-Interaktion, seit 1992 Professor für Kognitive Ergonomie / Ingenieurpsychologie. Lehre und Forschung zu Mensch-Maschine-Systemen, insbesondere Software-Ergonomie, Mensch-Rechner-Interaktion, Usability Research & Engineering bei WEB-Technologien.

### Mitarbeiter

Jens Hüttner, geb. 1961, Studium mit Schwerpunktausbildung in der Arbeits-, Ingenieur-, und Organisationspsychologie an der Humboldt-Universität zu Berlin (1986 bis 1992). Stipendiat (1992 bis 1994); Mitarbeit im BMFT-Verbundprojekt WEDA ("Wissensgewinnung, -modellierung und -darstellung und ihre Anwendung bei rechnerbasierten Unterstützungswerkzeugen"): in diesem Projekt erfolgte die Entwicklung des Informations- und Beratungssystems inra; 1994 - 2000 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl.

Andreas Dubrowsky, geb. 1964, 1987 – 1993 Psychologiestudium an der Humboldt-Universität zu Berlin (Schwerpunkt: Arbeits-, Ingenieur-, und Organisationspsychologie), 1993 – 1994 Mitarbeiter im BMFT-Verbundprojekt WEDA, 1994 – 1996 wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Arbeitspsychologie, 1996 – 2000 wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Ingenieurpsychologie/Kognitive Ergonomie an der Humboldt-Universität zu Berlin.

### Drittmittelbeschäftigte (BMBF-Projekt EMBASSI)

Marita Enge

Norman Köppen

Julia Nitschke

Markus van Ballegoy

Sekretariat

Andrea Leonhardt

### Lehrprofil

Das Ziel der Ingenieurpsychologie besteht darin, technische Systeme so zu gestalten, dass sie vom Menschen schnell, sicher und ohne Mühe beherrscht, gesteuert, überwacht und benutzt werden können. Dies erfordert die Anpassung von technischen Systemen an Eigenschaften des Menschen, insbesondere an Prozesse der Wahrnehmung, des Gedächtnisses und der Handlungssteuerung, an das Wissen und die Erfahrungen der individuellen Personen sowie an ihre spezifischen Ziele und Aufgaben. Der Lehrstuhl ist an der Schwerpunktausbil-

dung im Fach ABO-Psychologie mit Veranstaltungen zu den Themen: Einführung in die Ingenieurpsychologie, Sicherheit und Fehler in der Arbeit, Psychologie und Technik sowie Einführung in die Werbepsychologie beteiligt. Weitere Lehrangebote liegen im Forschungsvertiefungsfach Ingenieurpsychologie: einführende und vertiefende Vorlesungen, Seminare und Übungen zu den Themen Analyse und Gestaltung von MMS-Schnittstellen, Software-Ergonomie, Modelle der Mensch-Rechner-Interaktion sowie zum Themenkreis Psychologie und Internet im Umfang von insgesamt 18 SWS.

### Forschungsprofil

Die Mensch-Technik-Interaktion wird in verschiedenen Projekten untersucht. Im Projekt EMBASSI wird ein Vorgehensmodell zur Entwicklung von Assistenzsystemen für die Bedienung von informationstechnischen Geräten im Privathaushalt, im Auto und bei öffentlichen Terminals entwickelt und überprüft. Das Modell enthält u.a. psychologische Methoden und Tools zur Analyse des Unterstützungsbedarf und zur Evaluation von Assistenzsystemen. Im Projekt Schulen ans Netz beteiligten wir uns an der Evaluation der gleichnamigen Initiative unter software-ergonomischen Gesichtspunkten und untersuchten das Nutzungsverhalten von Lehrern und Schülern. Das Projekt NATIVE hat die experimentelle Analyse von Navigationsprozessen auf Websites und in Intranets zum Gegenstand. In einer Serie von Experimenten wurden sowohl Faktoren, die die Navigation erschweren, identifiziert als auch Hilfsmittel zur Navigationsunterstützung geprüft. In dem Projekt PROWEP/WEP wird ein auf ingenieurpsychologischen und software-ergonomischen Prinzipien basierendes System entwickelt und erprobt, mit dem Prozesse des Wissensmanagements in Arbeitsprozesse integriert werden. In dem Projekt CAR-E geht es um die Entwicklung eines software-basierten Tools, mit dem Kfz-Entwickler in verschiedene Phasen der Konstruktion eines Fahrzeugs prüfen können, in welchem Ausmaß Bedien- und Anzeigeeinstrumente kognitiv-ergonomischen Kriterien entsprechen. Ziel dieses und anderer Projekte ist die Implementation psychologischer Erkenntnisse in Tools für Entwickler. In dem Projekt ESKIMO wird untersucht, über welches Wissen Autofahrer verfügen und wie sie dieses Wissen einsetzen, wenn sie eine Klimaanlage im Pkw bedienen. Weitere aktuelle Projekte beschäftigen sich mit der Usability-Evaluation und Gestaltung von Contentmanagementsystemen.

Wandke, H. & Hurtienne, J. (1999). Psychologische Analysen und Gestaltungsvorschläge zur Informationsauswahl im World Wide Web. in: Wirth, W. & Schweiger, W. (Hrsg.) *Selektion im Internet*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 271-292

Wandke, H.; Dubrowsky, A. & Hüttner, J. (1999): Anforderungsanalyse zur Einführung eines Unterstützungssystems bei Software-Entwicklern. in: Arend, U.; Eberleh, E. & Pitschke, K. (Hrsg.): *Software-Ergonomie '99*. Stuttgart : B. G. Teubner, S. 321-334

Köppen, N., Nitschke, J., Wandke, H. & van Ballegooy, M. (2000). Guidelines for developing assistive components for information appliances – Developing a framework for a process model. In Vanderdonckt, J. & Farenc Ch. (Eds.) *TFWWG 2000, Proceedings of the International Workshop on Tools for Working with Guidelines*, London: Springer, 67-76

## Kognitive Psychologie



Prof. Dr. Elke van der Meer, geb. 1951, Studium der Psychologie an der Humboldt-Universität zu Berlin 1970–1974; 1979 Promotion zur Analogieerkennung; 1983 Habilitation zum anforderungsabhängigen Einsatz von begrifflichem und inferentielltem Wissen; 1988 Professur für Allgemeine Psychologie an der HUB, 1993 Professur für Kognitive Psychologie an der HUB, 1996 Ruf an die Universität Heidelberg; Lehre auf dem Gebiet der Allgemeinen, insb. Kognitiven Psychologie; Gast-

vorlesungen in Salzburg, Bern, Heidelberg; aktuelle Forschungsinteressen: Gedächtnis für Zeit, Interaktion Kognition-Emotion, differentielle Analysen kognitiver und affektiver Prozesse, Einsatz psychophysiologischer Methoden in der kognitionspsychologischen Forschung,.

### Mitarbeiter

PD Dr. Reinhard Beyer, geb. 1955, Studium der Klinischen Psychologie an der Humboldt-Universität zu Berlin 1977–1982; seit 1982 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Psychologie der HUB; 1985 Promotion zur Repräsentation von Texten, 1991 Habilitation zur Integration von Wissen beim Sprachverstehen; Forschung zur Repräsentation sprachlich gebundener Information im Gedächtnis sowie zum Einfluß von Vorwissen unter Einbeziehung pupillographischer Indikatoren; Lehre auf dem Gebiet der Allgemeinen Psychologie und Methodenlehre.

PD Dr. Herbert Hagendorf, geb. 1942; Studium der Physik an der Universität Leipzig (1960–1965); Aspirant an der Technischen Hochschule Chemnitz (1968–1968); Promotion an der TU Dresden (Signalerkennungstheorie und Kurzzeitgedächtnis); 1968–1978 Mitarbeiter am Zentralinstitut für Kybernetik und Informationsprozesse der AdW der DDR; seit 1978 Mitarbeiter am Institut für Psychologie der HUB; Habilitation zur Struktur ereignisbezogenen Wissens bei Kindern; aktuelle Forschungsinteressen: Arbeitsgedächtnis, selektive Aufmerksamkeit, Kognitive Kontrolle; Lehre in Allgemeiner Psychologie.

### Dr. Michael Zießler

geb. 1954; Psychologiestudium an der HUB (1975–1979); 1983 Promotion; 1984–1988 Mitarbeiter, 1988–1991 Bereichsleiter am ZKI der AdW der DDR; 1992–1996 Förderung durch das Wissenschaftler-Integrations-Programm; 1995 Habilitation; seit 1997 Oberassistent am Institut für Psychologie der HUB; Forschung zum impliziten Lernen und zur Psychomotorik; Lehre in Allgemeiner Psychologie.

Drittmittelbeschäftigte (DFG):  
Dr. Manuela Friedrich  
Dr. Dieter Nattkemper  
Dipl.-Psych. Bertram Heinze

Emeriti: Prof. Dr. Dr. hc. mult. Friedhart Klix  
externe Mitarbeiter: Dr. Frank Krüger  
Sekretariat: n.n.

### Lehrprofil

Der Lehrstuhl Kognitive Psychologie realisiert die Vorlesungen, Seminare und empirischen Projekte zu: Lernen, Wahrnehmung, Gedächtnis, Sprache, Emotio-

nen. Im Hauptstudium verantwortet der Lehrstuhl die Forschungsvertiefung Kognitive Psychologie. Dazu werden spezifische Lehrveranstaltungen angeboten, die aktuelle Entwicklungstrends der Kognitiven Psychologie widerspiegeln (wie Bewußtsein, selektive Aufmerksamkeit, implizites Lernen und implizites Gedächtnis, kognitive und affektive Grundlagen von Gedächtnisstörungen etc.). Lehrexporte betreffen z.B. die Gebiete Allgemeine Psychologie II, Pädagogische Psychologie, Methodenlehre und Psychologie für Medizinpädagogen.

### Forschungsprofil

Untersuchungen im Rahmen der Kognitiven Psychologie zielen darauf, die den Informationsaustausch zwischen Organismus und Umwelt tragenden funktionalen Systeme und Strukturen, ihre Arbeitsmechanismen und Interaktionen zu analysieren. In der experimentellen Vorgehensweise ist der Lehrstuhl primär dem Experiment und der Modellmethodik verpflichtet. In den Untersuchungen werden neben psychologischen Parametern zunehmend auch psychophysiologische Indikatoren (Pupillomotorik, Augenbewegungen, evozierte Potentiale) erhoben. Bei ausgewählten Fragestellungen werden zudem differentielle Aspekte analysiert (Alterseffekte, spezifische Begabungen, klinische Störungsbilder). Im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen z.Zt. folgende Themenstellungen: Kodierung von Zeitbezügen im semantischen Gedächtnis (DFG-Projekt) Kategorisieren beim Spracherwerb und Modellierung mit neuronalen Netzen (DFG-Projekt), Sprachverstehen und Textgestaltung Wechselwirkung Kognition – Emotion, Repräsentation von Bewegungssequenzen, Interaktion Motorik-Wahrnehmung, Implizite Lernprozesse (DFG-Projekt), Selektive Aufmerksamkeit und aufgabenabhängige Auswahl von Inhalten des Arbeitsgedächtnisses, Kontrolle der Ausführung von Aufgabensequenzen unter Zeitdruck.

- Beyer, R. (im Druck). Verstehen von Diskursen. In W. Deutsch, T. Herrmann, & G. Rickheit (Hrsg.), *Handbuch Psycholinguistik*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Kusak, G., Grune, K., Metz A.-M., & Hagendorf, H. (in press). Updating of working memory in a running memory task: An event related potential study. *International Journal of Psychophysiology*.
- Klix, F. & Lanius, K. (1999). *Wege und Irrwege der Menschenartigen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Dörner, D. & van der Meer, E. (1995). *Gedächtnis. Probleme-Trends-Perspektiven*. Göttingen: Hogrefe.
- van der Meer, E. (accepted). Psychological Time: Empirical Evidence-Theories-Aging Effects. In J. Baars & H. Visser (Eds.), *Concepts of Time in the Study of Aging*. Amsterdam: Elsevier.
- Zießler, M. (1998). Response-effect learning as a major component of implicit serial learning. *JEP: Learning, Memory, and Cognition*, 24, 962-978.

## Organisations- und Sozialpsychologie



Prof. Dr. Wolfgang Scholl, geb. 19 1963 bis 1974 Studium der evangelischen Theologie, der Psychologie und Sozialwissenschaften; 1974 bis 1975 Wiss. Mitarbeiter im SFB 24 "Sozial- und wirtschaftspsychologische Entscheidungsforschung" der Universität Mannheim; 1975 Promotion; 1975 bis 1983 Wiss. Assistent am bwl. Institut für Organisation der Universität München; 1983 bis 1984 Fachreferent bei der SIEMENS AG, München, Abt. Führung und Zusammenarbeit; 1984 bis 1992 Professor für Wirtschafts- und Sozialpsychologie an der Universität Göttingen; seit 1993 Professor für Organisations- und Sozialpsychologie an der Humboldt-Universität zu Berlin; Initiator und Vorsitzender des interdisziplinären Vereins "artop - Arbeits- und Technikgestaltung, Organisations- und Personalentwicklung e. V." Institut an der Humboldt-Universität zu Berlin. Forschungsschwerpunkte: Folgen von Macht und Einfluss, Interaktion in Gruppen, Innovationsprozesse in Unternehmen, Schulen und Organisationsnetzwerken, Mobilitätsverhalten im Jugend- und Erwachsenenalter, Interaktions- und Kommunikationstheorie.

### Mitarbeiter

Dr. Elisabeth Brauner

1981 bis 1990 Studium der Soziologie und Psychologie; 1993 Promotion (Dr. rer. nat.); seit 1993 Wiss. Mitarbeiterin bzw. seit 1996 Wiss. Assistentin; 1997 und 1999 Forschungsaufenthalte an der University of Pittsburgh; 1998 Planung, Organisation und Durchführung der 1st International German Conference on Group Research: Information Processing in Groups. Seit 2000 Leitung eines DFG-Projekts zur Entstehung von Transactive Memory in Gruppen.

Dr. Thomas Bachmann

1989 bis 1994 Studium der Psychologie; 1994 bis 1999 Wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Psych. Methodenlehre an der HUB; 1997 Promotion (Dr. rer. nat.); seit 1994 Organisationsberater, Verhaltens- und Lehrtrainer sowie Supervisor in der artop-Trainerausbildung; 1995 bis 1999 Projektkoordinator bei artop e.V. im Projekt „Mensch und Mobilität“; seit 1999 Geschäftsführer von artop e. V.; seit 1999 Mitarbeit im Projekt „InnoRegio“.

Ulrich Klocke

1991 bis 1998 Studium der Psychologie; seit 1998 Wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl; seit 1998 Mitarbeit an der Längsschnittstudie „Mensch und Mobilität“ bei artop e.V.

Drittmittelbeschäftigte:

Bertram Gawronski („Mensch und Mobilität“)

Pit Witzlack („InnoRegio“)

Sekretariat:

Annemarie Mehle

## Lehrprofil

Unser Verhalten und Erleben wird zu einem hohen Ausmaß durch andere Personen bestimmt. Diese beeinflussen uns, z. B. indem sie unsere Einstellungen verändern (Persuasion), indem sie ihre Erwartungen deutlich machen (soziale Normen) oder indem sie Bestrafung androhen (Machtausübung). Diese Einflüsse sind Thema der Sozialpsychologie, eingebettet in die Kommunikation und Interaktion zwischen Menschen, insbesondere in Gruppen und häufig auch im Kontext von Organisationen. Sie werden im Grundstudium über zwei Vorlesungen, ein Seminar und einen Lektürekurs theoretisch behandelt und in Selbsterfahrungskursen praktisch untermauert. Im Hauptstudium wird die Sozialpsychologie im Rahmen der Forschungsvertiefung weiter vertieft. Dies geschieht in verschiedenen Seminaren, z. B. zu den Themen soziale Informationsverarbeitung, Kommunikation, soziale Produktion von Wissen und deren Ausgestaltung in Organisationen.

In der Organisationspsychologie werden neben einer Einführungsvorlesung spezifischere Themen in Seminaren vertieft: Entscheidungsprozesse in Organisationen, Wissensmanagement, Informationsverarbeitung in Gruppen, Führung und Zusammenarbeit.

## Forschungsprofil

Ein wichtiger Schwerpunkt des Lehrstuhls ist die Untersuchung von Ursachen, Verlauf und Folgen der Ausübung von Macht und Einfluss. Insbesondere die Folgen der Machtausübung für den Wissenszuwachs und die Effektivität stehen dabei im Zentrum des Interesses.

Ein zweiter, nur z. T. mit Macht und Einfluss verbundener Schwerpunkt ist die Interaktions-, Kommunikations- und Gruppenforschung, für die ein mit Videotechnik ausgestattetes Gruppenlabor zur Verfügung steht. Hier finden u. a. Untersuchungen zur Informationsverarbeitung in Gruppen statt, besonders zu Entstehungsbedingungen des transaktiven Gedächtnisses zur sozialen Wahrnehmung (Interpersonal Circle) und zu individuellen und sozialen Attributionsprozessen.

Ein dritter Schwerpunkt sind Innovationsprozesse in Unternehmen (Informationspathologien), Schulen (Initiative „Schulen ans Netz“) und regionalen Netzwerken (InnoRegio-Wettbewerb).

Ein vierter Schwerpunkt betrifft Mobilität bei Jugendlichen und Erwachsenen, die im Rahmen einer fünfjährigen Längsschnittstudie untersucht wird, bei der neben Persönlichkeitsmerkmalen und allgemeinen Werten auch Einstellungen, soziale Normen und Verhaltensweisen zu den Bereichen Verkehrsmittelnutzung, Fahrzeugeigenschaften, Umwelt und Technik erfasst wurden.

Scholl, W. (1996). Effective teamwork - A theoretical model and a test in the field. In E. Witte & J. Davis (Eds.), *Understanding group behavior. Small group processes and interpersonal relations. Vol. 2.* (pp. 127-146). Hillsdale, NJ: Erlbaum.

Scholl, W., Pelz, J. & Rade, J. (1996). *Computervermittelte Kommunikation in der Wissenschaft.* Münster: Waxmann.

Scholl, W. (1999). Restrictive control and information pathologies in organizations. *Journal of Social Issues*, 55, 101-118.



## Pädagogische Psychologie



PD Dr. Bernd-Rüdiger Jülisch, geb. 1945, Studium der Arbeits- und Ingenieurpsychologie 1965 bis 1970 (Diplom) und bis 1972 Forschungsstudium an der HU Berlin. Promotion (A) 1974 an der HU Berlin mit einer experimentellen Arbeit zu Aufgabensemantik und Wissensnutzung in Problemkontexten. Von 1972 bis 1990 tätig am Institut für Pädagogische Psychologie der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften Berlin. Promotion (B) 1985 zu Lehrstrategien und kognitiven Be-

dingungen des Erwerb und der Nutzung von Wissenssystemen im naturwissenschaftlichen Unterricht. Weitere Arbeitsthemen: Entdeckendes Lernen, Instruktionsdesign und Wissenserwerb, wissenschaftliches Denken, Problemlösetraining, Begabtenförderung, Schüler-Computer-Interaktion. 1991 Bearbeitung eines Projekts „Schüler im Transformationsprozess“ und assoziierte Mitarbeit in einem Längsschnittprojekt des MPI für Bildungsforschung Berlin. Von 1992 bis 1998 gemeinsam mit Prof. Hubert Sydow, Lehrstuhl Entwicklungspsychologie der HU Berlin, Planung und Realisierung des DFG-Längsschnittprojektes „Entwicklung subjektiver Lebenstheorien Jugendlicher“. Seit 1997 Gastprofessur für Pädagogische Psychologie am Institut für Psychologie der HU Berlin.

### Lehrprofil

Ziel der Pädagogischen Psychologie sind psychologische Beiträge zur Gestaltung und Förderung des kognitiven und sozialen Lernens in Bildungs- und Erziehungskontexten. Pädagogisch-psychologische Themen der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung werden im Fach ABO-Psychologie von Vertretern dieses Faches angeboten. Das Lehrangebot im Rahmen der Gastprofessur orientiert auf notwendige pädagogisch-psychologische Kompetenzen bei Psychologen, die in psychosozialen Dienstleistungsbereichen tätig sein werden. Die angebotenen Lehrveranstaltungen: Einführung und ausgewählte Problemgebiete der Pädagogischen Psychologie, kognitive und soziale Entwicklung in Lehr-Lern-Kontexten, Lern- und Verhaltensauffälligkeiten, Lehr-Lernpsychologie, integrative Förderung und Training, familiäre Sozialisation und Erziehung, Sozialisation und psychosoziale Arbeit in Peergroups.

### Forschungsprofil

In mehreren Projekten werden in Zusammenarbeit mit öffentlichen Trägern Themen integrativer Förderung bearbeitet. Integrative Förderung bedeutet entwicklungsbegleitende Intervention bei entwicklungs- und lernschwierigen Kindern. Die Förderung findet in den natürlichen Lebenskontexten der Kinder als Einzel- und Gruppenförderung durch die natürlichen Bezugspersonen der Kinder statt und schließt psychologische Fortbildung und Training von Erziehern als Voraussetzung der Förderung ein. Projekte: Kita-integrierte Basisförderung, Sprachentwicklungsförderung in Kindertagesstätten, Entwicklung und Förderung kommunikativer Kompetenz bei Vorschul- und Hortkindern, Entwicklung und Förderung des Lernverhaltens lernschwieriger Grundschüler. Ziel ist die Entwicklung von Förderprogrammen, die Gestaltung von Maßnahmen integrativer Förderung und

die Evaluation der Förderprogramme und implementierten Maßnahmen. Weitere bearbeitete Themen: „Kundenmonitoring und Kundenzufriedenheit in Kindertagesstätten“ und „Väter nach Trennung und Scheidung“.

Jülich, B.-R. & Wagner, C. (1994). Zukunftsvorstellungen Ost- und Westberliner Schüler. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland*, (S. 134-143). Berlin, New York: de Gruyter

Jülich, B.-R. (1996). Zwischen Engagement, Apathie und Resignation. Politische Orientierungen Jugendlicher in Ost- und West-Berlin. In J. Mansel & A. Klocke (Hrsg.), *Die Jugend von heute. Selbstanspruch, Stigma und Wirklichkeit*, (S. 69-87). Weinheim: Juventa

Jülich, B.-R., Häuser, D. & Matthes, G. (in Druck). Integrative Förderung - entwicklungsbegleitende Intervention bei auffälligen Vorschul- und Grundschulkindern. In „*Schule zwischen Realität und Vision*“, Berichtsband der 14. Bundeskonferenz für Schulpsychologie.

## Persönlichkeitspsychologie und Differentielle Psychologie



Prof. Dr. Jens B. Asendorpf, geb. 1950, Studium der Mathematik und Informatik 1969 – 1973 (Diplom), dann Studium der Psychologie 1974 – 1978 (Diplom), DAAD-Stipendiat an der Yale University 1979/80, Promotion 1981 an der Universität Gießen über Affektverdrängung, Habilitation 1989 an der Universität München über die differentielle Sichtweise in der Psychologie. Von 1982 – 1994 Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für psychologische Forschung in der Abteilung für Entwicklungspsychologie. Dort Mitarbeit an der Längsschnittstudie

LOGIK zur Persönlichkeitsentwicklung. Seit 1994 Professor für Persönlichkeitspsychologie und Differentielle Psychologie (C4). Forschungsschwerpunkt: Wechselwirkung zwischen Persönlichkeit und sozialen Beziehungen im Kindes- und Erwachsenenalter, Persönlichkeitstypen und implizite Repräsentation von Personen und Beziehungen.

### Mitarbeiter

Dr. Rainer Banse, geb. 1962, Studium der Psychologie an der Universität Gießen, Diplom 1988. Ab 1989 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Genf, Promotion 1995 über Emotion und Einstellungsänderung. Seit 1995 Hochschulassistent an der Humboldt-Universität. Arbeitsschwerpunkte: implizite Repräsentationen von Personen und Persönlichkeitsmerkmalen, Bindung und Bindungsverhalten in der Partnerschaft, Partnerattraktivität und sexuelle Orientierung, Ausdruck und Physiologie von Emotionen.

Dr. Franz J. Neyer, geb. 1961, Studium der Psychologie, Diplom 1989, Promotion 1994 an der LMU München über Stabilität sozialer Netzwerke. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Jugendinstitut (1989-1994) und am Max-Planck-Institut für psychologische Forschung (1994-1997). Dort Mitarbeit an der Zwillingsstudie GOLD. Seit 1997 Hochschulassistent an der Humboldt-Universität. Arbeitsschwerpunkte: Persönlichkeit und soziale Beziehungen im Erwachsenenalter; dyadische Passung bei Partnern und Zwillingen; Nepotismus.

### Harald Schneider

geb. 1951, Studium der Informationselektronik und Biomedizintechnik (Diplom) betreut das Videolabor, die EDV und die Homepage des Lehrstuhls und ist an Softwarelösungen für Lehre und Forschung beteiligt.

Drittmittelbeschäftigte  
Daniel Mücke

Sekretariat  
Jutta Katzer

### Lehrprofil

Persönlichkeitspsychologie beschäftigt sich mit der Beschreibung und Erklärung individueller Besonderheiten im Erleben und Verhalten incl. ihrer Entwicklung und interkulturellen Variation. Der Lehrstuhl ist zuständig für das Prüfungsfach Persönlichkeitspsychologie im Vordiplom, das obligatorische Beobachtungspraktikum im Grundstudium und die Forschungsvertiefung Persönlichkeitspsycholo-

gie/ Psychodiagnostik. Den Kern der Ausbildung in Persönlichkeitspsychologie bildet eine PC-gestützte (HTML) multimediale zweisemestrige Vorlesung, begleitet von einem Lernprogramm (VisualBasic plus SPSS) im ersten Semester mit begleitender E-mail-Sprechstunde. Teil des Beobachtungspraktikums sind Beobachtungsstudien im Feld und Kodierungen im Videolabor in kleinen Projektgruppen.

## Forschungsprofil

### 1. Wechselwirkung zwischen Persönlichkeit und sozialen Beziehungen

Hierzu werden Daten von 4 Längsschnittstudien ausgewertet: LOGIK (MPI für psychologische Forschung, 1984-1998), die BERLINER BEZIEHUNGSSTUDIE (DFG-Projekt 1994-1997), ein DFG-Projekt (1999-2000) im Rahmen des FAMILIENSURVEY DES DEUTSCHEN JUGENDINSTITUTS und die FAMILY AND PERSONALITY STUDY der Universität Nijmegen (in Zusammenarbeit mit Marcel van Aken). Hauptegebnis ist, dass basale Persönlichkeitsmerkmale (Big Five) bereits ab dem späten Kindesalter weitgehend immun gegenüber Beziehungseinflüssen sind, während sie zahlreiche Effekte auf die Beziehungsentwicklung vor allem in sozialen Transitionsphasen ausüben (Jugendalter, Übergang zur Universität, Eingehen einer Partnerschaft).

### 2. Persönlichkeitstypen

Es konnte mittels replizierter Q-Faktorenanalyse und replizierter Clusteranalyse gezeigt werden, dass sich auf der Basis von Persönlichkeitsbeurteilungen drei fundamentale Persönlichkeitstypen unterscheiden lassen, die eine starke Kontinuität zwischen Kindes- und Erwachsenenalter aufweisen. Derzeit wird die Replizierbarkeit der Typen in Frankreich und Spanien geprüft.

### 3. Implizite Repräsentation von Personen und Beziehungen

Mit Hilfe von semantischem und affektivem Priming und des Impliziten Assoziations-tests (IAT) werden interindividuelle Unterschiede in der impliziten Repräsentation von Personen (insbesondere der eigenen Person) und Beziehungen erfaßt. Ziel ist die Entwicklung neuer diagnostischer Verfahren zur reliablen Erfassung von Selbst-, Fremd- und Beziehungsschemata und ihre Nutzung für die Verhaltensvorhersage. Hierbei erwies sich bisher vor allem der IAT als diagnostisch brauchbar. Im DFG-Projekt Implizite Persönlichkeitsdiagnostik wird die inkrementelle Validität des IAT gegenüber expliziten Fragebogenbeurteilungen bei der Vorhersage spontanen und kontrollierten Verhaltens in naturalistischen Interaktionen im Labor geprüft (2000-2002).

Asendorpf, J.B. (1999). Psychologie der Persönlichkeit (2. Aufl.). Berlin: Springer.

Asendorpf, J.B. & Banse, R. (2000). Psychologie der Beziehung. Bern: Huber.

Asendorpf, J.B. & van Aken, M.A.G. (1999). Resilient, overcontrolled and undercontrolled personality prototypes in childhood: Replicability, predictive power, and the trait-type issue. *Journal of Personality and Social Psychology*, 77, 815-832.

## Psychodiagnostik



Prof. Dr. Edith Kasielke, geb. 1933, Ausbildung und Arbeit als Kindergärtnerin, Studium der Psychologie an der HU Berlin 1956-1961, seither Tätigkeit am Institut für Psychologie der HU Berlin, Promotion (A) 1966 mit einer Dissertation zur Sprachentwicklung im Vorschulalter, Promotion (B) 1978 mit einer Arbeit zur Diagnostik und Klassifikation von Neurosen. Lehrgebiete: Klinische Psychologie, Klinisch- und Forensischpsychologische Begutachtung sowie seit 1992 Psychodiagnostik.

Der Lehrstuhl ist seit 1998 vakant; Lehr- und Forschungsvorhaben werden weiterhin von der zu diesem Zeitpunkt in den Ruhestand versetzten Lehrstuhlinhaberin wahrgenommen.

### Mitarbeiter

Jacqueline Wolf

geb. 1971, 1991-1997 Psychologiestudium (Diplom) an der Humboldt-Universität zu Berlin, 1998-2000 Promotionsstipendium, ab 2000 wiss. Mitarbeiterin am Institut für Psychologie der HU Berlin, Forschungen zur Diagnostik von Leistungsmotivation, Seminare und Übungen zur Psychodiagnostik.

Dr. Ulrich Scheidereiter

geb. 1947, 1965-1970 Mathematikstudium (Diplom) an der Humboldt-Universität zu Berlin, seit 1970 Mitarbeiter am Institut für Psychologie der HU Berlin, 1978 Promotion (A) über visuelle Strukturerkennungsprozesse, ab 1982 am Bereich Arbeits- und Ingenieurpsychologie, 1986 Mitarbeiter am Psychodiagnostischen Zentrum PDZ, ab 1992 wiss./technischer Mitarbeiter am Lehrstuhl Psychodiagnostik, Mitarbeit an Entwicklung computergestützter psychodiagnostischer Verfahren, Kurse zur computergestützten Psychodiagnostik.

### Sekretariat

Christa Kapitschke

### Labor für computergestützte Diagnostik und Testentwicklung

Dr. Ulrich Scheidereiter (Leiter), Martin Schulze (FA für Datenverarbeitung)

Entwicklung computergestützter Testverfahren, Anwendung gängiger computergestützter Testverfahren, Kurse in Rahmen der Forschungsvertiefung

### Lehrprofil

Ziel der Ausbildung in Psychodiagnostik ist die Befähigung der Studierenden, das psychodiagnostische Methodeninventar bzgl. der theoretischen und methodischen Grundlagen kennen sowie kritisch und fragestellungsbezogen anwenden zu lernen. Die Ausbildung erfolgt daher in drei Schritten:

1. Die beiden obligatorischen Grundvorlesungen mit je 2 SWS enthalten einen Überblick zum einen über Methodengruppen sowie deren Grundlagen und Bewertung, zum anderen über interventionsorientierte psychodiagnostische Prob-

lemstellungen und prinzipielle Herangehensweisen an deren Lösungen und zwar für die Anwendungsgebiete klinisch-, pädagogisch-, forensisch- und eignungspsychologische Diagnostik.

2. Wahlobligatorisch absolvieren die Studierenden in einem dieser vier Anwendungsgebiete einen Kurs von 4 SWS (Seminar/Übung), in dem diagnostische Verfahren (v.a. Testverfahren) vorgestellt und geübt werden. Der Leistungsnachweis ist über Seminarvorträge und selbständig vorbereitete, durchgeführte und ausgewertete Testverfahren aus verschiedenen Bereichen zu erbringen.

3. Der methodenorientierte Leistungsnachweis ist Voraussetzung für die folgende fallbezogene Ausbildung, die überwiegend im Ambulatorium des Lehrstuhls Klinische Psychologie erfolgt. Hier führen die Studierenden unter Anleitung psychodiagnostische Untersuchungen an kindlichen und erwachsenen Patienten durch, fertigen psychologische Gutachten darüber an und diskutieren diese in Fallseminaren.

Für die unter 2. und 3. genannten Ausbildungsstufen steht den Studierenden eine vom Lehrstuhl fachlich betreute Testbibliothek zur Verfügung. Das Spektrum der verfügbaren Tests umfaßt die o.g. Anwendungsgebiete sowie zugehörige Grundlagenliteratur. Alle Verfahren können sowohl zur Information als auch zur selbständigen Durchführung eingesehen und ausgeliehen werden.

4. Innerhalb der Forschungsvertiefung in Persönlichkeitspsychologie und Psychodiagnostik wird ein Kurs zur computergestützten Entwicklung und Auswertung von Testverfahren sowie der Anwendung gängiger computergestützter Testverfahren angeboten.

#### Forschungsprofil

Schwerpunkt der gegenwärtigen Forschung ist die Entwicklung computerbasierter Testverfahren zur Messung von Variablen der Leistungsmotivation im normalen und pathologischen Bereich. Da zur Erfassung der Leistungsmotivation Selbst- und auch Fremdbeurteilungen nicht genügend zuverlässig sind, wird ein experimenteller Ansatz zur Ermittlung von Indikatoren des Zielsetzungsverhaltens unter Nutzung adaptiver Strategien verfolgt, was in standardisierter Weise nur durch den Computereinsatz realisierbar ist.

Einsatzmöglichkeiten werden sowohl bei klinisch-psychologischen als auch bei eignungs- und forensisch-psychologischen Fragestellungen relevant. Ein weiteres Forschungsgebiet stellt die Validierung des bereits veröffentlichten Kindersprach-Tests KISTE dar.

Häuser, D.; Kasielke, E. und Scheidereiter, U. (1994) KISTE Kindersprachtest für das Vorschulalter. Deutsche Schultests, Beltz Verlag, Weinheim und Basel

## Psychotherapie



Prof. Dr. Inge Frohburg, geb. 1937, Studium der Klinischen Psychologie von 1964 bis 1968 (Diplom), anschließend zwei Jahre Forschungsstudium am Institut für Psychologie der HU Berlin, dann Wissenschaftliche Assistentin, Oberassistentin, zeitweise Leiterin des Ambulatoriums des Instituts für Psychologie, SS 1990 Vertretung des Lehrstuhls für Gesprächspsychotherapie am Psychologischen Institut III der Universität Hamburg (vormals Prof. Dr. R. Tausch). 1990 Dozentin, seit

1992 Professorin für Klinische Psychologie/Psychotherapie.

1975 Promotion (A) mit einer empirischen Arbeit zur Indikation von Gesprächspsychotherapie, 1979 Facultas docendi für das Lehrgebiet Klinische Psychologie, 1981 Fachpsychologin der Medizin, 1986 Promotion (B) (Habilitation) zum Thema Psychotherapie-Ausbildung. 1999 Approbation als Psychologische Psychotherapeutin. Arbeitsgebiete: Praxis, Lehre, Aus- und Weiterbildung und Forschung auf dem Gebiet der Psychotherapie, insbesondere Gesprächspsychotherapie und Psychotherapieforschung.

### Mitarbeiter

Dipl.-Psych. Jutta G. Schäfer

geb. 1961, Studium der Psychologie in Tübingen und Berlin. Mitarbeit am Forschungsprojekt „Aphasie bei Erwachsenen“ (Max-Planck-Institut für Psycholinguistik Nijmegen), wissenschaftliche Mitarbeiterin im BMJFFG-Forschungsprojekt „Supervision in der AIDS-Arbeit“ (Psychologisches Institut der FU Berlin) und im BMFT-Projekt „Qualitative Methoden in den Gesundheitswissenschaften“ (Berliner Forschungsverbund Public Health am Institut für Psychologie der TU Berlin). Psychotherapeutin (GwG) und Supervisorin (BDP). Klinisch-psychologische Tätigkeit in der Psychiatrischen Tagesklinik Reinickendorf der KBoN und in eigener Praxis. Seit 1996 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl und Arbeit an der Promotion zum Thema „Schizophrenie: Subjektives und Soziales“.

### Doktoranden (seit 1995)

Dipl.-Psych. Kati Albert (Promotion 1998) (Stipendium der Böckler-Stiftung)

Dipl.-Psych. Tanja Böttcher-Ilal (Promotion 1998) (HU-Forschungsstipendium)

Dipl.-Psych. Liane Hasse

Dipl.-Psych. Bernd Heimerl

Dipl.-Psych. Steffen Oelsner (Promotion 2000) (Stipendium der Böckler-Stiftung)

Dipl.-Psych. Steffen Panzer (Stipendium der Heinrich-Böll-Stiftung)

Sekretariat: Renate Gruhn (bis August 2000)

### Lehrprofil

Die Angehörigen des Lehrstuhls sind an der Schwerpunktausbildung Klinische Psychologie mit Vorlesungen, Seminaren und Übungs-Kursen zu den verschiedenen Bereichen klinisch-psychologischer Interventionen im Erwachsenen- sowie im Kindes- und Jugendalter beteiligt (Prophylaxe, Beratung und Psychothe-

rapie, Rehabilitation). Spezielle Lehrangebote erfolgen im Vertiefungsfach Psychotherapie zur Theorie, Praxis und Forschung der (Gesprächs-) Psychotherapie. Die Lehrstuhlinhaberin ist Mitglied des Leitungsgremiums und verantwortlich für den Schwerpunkt Gesprächspsychotherapie in der postgradualen Ausbildung von Psychotherapeuten, die seit 1993 in Kooperation mit dem Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. (BDP) durchgeführt wird.

#### Forschungsprofil

Psychotherapie-Forschung hat am Institut für Psychologie der HU eine 40jährige Tradition.

In den letzten Jahren galten Forschungsarbeiten vorrangig einzelnen Bedingungen, die für Angebot und Inanspruchnahme einer Psychotherapie relevant sind (Akzeptanz und Inanspruchnahme-Bereitschaft in der Bevölkerung, Überweisungsverhalten von Ärzten, Krankheitserleben und Therapieerwartungen insbesondere von Patientinnen mit Mamma-Ca und ihren Partnern sowie von Patienten mit verschiedenen heilkundlich bedeutsamen Diagnosen, Selbstverständnis und Identität von Psychotherapeuten unterschiedlicher theoretischer Orientierungen, Behandlungskonzepte in der Psychiatrie) (z.T. auch im Ost-West-Vergleich).

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt resultiert aus Fragestellungen der Prozess- und Wirksamkeitsforschung in ambulanten, stationären, tages- und kurklinischen Arbeitszusammenhängen bei Patient(innen) mit unterschiedlichen psychosomatischen und psychiatrischen Erkrankungen. Entsprechende Studien beziehen sich auf die konkreten Inhalte psychotherapeutischer Gespräche, auf Bedingungen des sog. Burn out von Psychotherapeuten, auf kritische Ereignisse im Therapieverlauf, den Umgang mit Träumen und Schweigemomenten in der therapeutischen Kommunikation. Evaluationsstudien gelten besonders den Langzeitwirkungen von Gesprächspsychotherapien (Katamnesen), dem Schadensverständnis von Gesprächspsychotherapeuten und der Effizienzkontrolle einer in einer Rehabilitationsklinik erfolgenden verhaltenstherapeutischen Tinnitus-Behandlung.

Im Kontext der postgradualen psychotherapeutischen Ausbildung wurden zudem Untersuchungen durchgeführt, die im Interesse von Qualitätssicherungsprogrammen die Evaluation der Ausbildung insgesamt und von einzelnen ihrer Teile beinhalten.

Frohburg, I. (1995): Identität von Gesprächspsychotherapeut(inn)en: Ergebnisse einer empirischen Pilotstudie zur Frage eines methodenbezogenen Selbstverständnisses, in: Eckert, J. (Hrsg.): *Forschungen zur Klientenzentrierten Psychotherapie, Aktuelle Ansätze und Ergebnisse*. GwG-Verlag Köln, S. 13-25

Frohburg, I. (1996): Blickrichtung Psychotherapie: Potenzen, Realitäten, Folgerungen. *Öffentliche Vorlesungen der Humboldt-Universität zu Berlin*. Heft 73

Frohburg, I. (1998): Zum Erfahrungshintergrund ost-deutscher Gesprächspsychotherapeuten. Ein Beitrag zur "International Study for Development of Psychotherapists" des SPR-Collaborative Research Network. *Psychother. Psychosom. med. Psychol.* 48, H. 6, S. 205-214



## Die Fachschaft

„Die Psychos sind Menschen wie Du und ich.“

Nee, stimmt gar nicht! Denn betritt man das alte Gebäude in der Oranienburger Straße 18 oder den Teil des Instituts am Hausvogteiplatz, sieht man lauter wuselnde, sich in Gruppen unterhaltende Menschen, die auf unerklärliche Weise, Freude ausstrahlen.

Die Studierenden des Instituts für Psychologie der Humboldt Universität zu Berlin bilden im Vergleich zu anderen eine eher kleine Gruppe, deren Zusammenhang bei näherer Betrachtung zu spüren ist. Da scheint es also noch einen Schlag von Mensch zu geben, der anderen noch zuhört und gerne hilft. Immerhin braucht man sich gegenseitig - für Experimente!

Die Tatsache, dass andere für einen da sind und einem zur Seite stehen, wird den Erstsemestern ziemlich schnell, noch vor Beginn der ersten Vorlesung beigebracht. Denn jährlich finden Erstsemesterveranstaltungen statt, deren Höhepunkt das von der Fachschaft organisierte Kennenlern- und Einführungswochenende darstellt - „Auf nach Petzow!“, einem kleinen Ort bei Potsdam / Werder. Dort werden dann die „Frischlinge“ traditionsgemäß von den alten „Hasen“ in die Kunst des Studierens eingeführt und dürfen sich vorab bei Spielen und Lagerfeuer schon mal beschnuppern. Da fällt der erste Tag im Vorlesungssaal auch gar nicht mehr so schwer, wenn bekannte Gesichter in den Reihen sitzen.

Der Begriff „Fachschaft“ selber ist anfangs ein bisschen verwirrend, da der eigentlich sämtliche Studierende eines Faches bezeichnet. „DIE Fachschaft“, von der normalerweise in der Universität gesprochen wird, sind nur eine Handvoll Leute, die sich auch außerhalb der regulären Lehrveranstaltungen für die Interessen der Studierenden innerhalb des Instituts oder sonst wo einsetzen. Die Mitarbeit in Gremien und Kommissionen (Ausbildungskommission, Institutsrat,...) gehört dabei genauso dazu wie die ehrenvolle Aufgabe, die berühmten berüchtigten Psycho-Pathies zu organisieren. Um all diese Sachen untereinander zu koordinieren und organisieren, findet wöchentlich am Mittwoch ein Treffen, das für alle offen ist, statt.

Falls man aber auch mal eine ruhige Minute braucht, lohnt es sich in unser kleines Café „Meschugge“ zu gehen, in dem sich jeder bei Musik selbst geschmierte Brötchen, Kuchen, und diverse Getränke gut schmecken lassen kann.

## **Ehrungen am Institut**

## Ehrungen am Institut



Am 27. 3. 1988 erhielt Prof. Dr. Boris Fyodorovich Lomov (Moskau) die Ehrendoktorwürde der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Boris Lomov war einer der bedeutendsten Psychologen in der Sowjetunion nach dem Ende des zweiten Weltkriegs. Er ist Begründer der Ingenieurpsychologie in seinem Land und hatte großen Einfluß auf die Herausbildung einer ingenieurpsychologischen Forschung und Lehre an der Humboldt-Universität und darüber hinaus im deutschen Sprachraum.



Am 2. 12. 1996 erhielt Prof. Dr. David L. Magnusson (Stockholm) die Ehrendoktorwürde der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät II für sein wissenschaftliches und wissenschaftspolitisches Wirken. Als Persönlichkeits- und Entwicklungspsychologe hat er das klassische Eigenschaftskonzept entscheidend relativiert und um dynamische Aspekte erweitert. In seinem Lebenswerk demonstriert er, dass es in der Psychologie nichts praktischeres gibt als eine (empirisch bewährte) gute Theorie. Erfolgreich war auch sein langjähriges Engagement, der Psychologie an der HU einen internationalen und gleichwertigen Zutritt zum Wissenschaftsleben zu ermöglichen.

## Ehrungen am Institut



An Prof. Dr. Hans Spada (Freiburg) wurde am 7. 2. 1997 die Ehrenmitgliedschaft der Humboldt-Universität verliehen. Hans Spada ist einer der bedeutendsten Vertreter der Allgemeinen Psychologie im deutschen Sprachraum, der die Psychologie an der Humboldt-Universität bereits als Partner im Wissenschaftsabkommen BRD-DDR gefördert hat. Als Leiter der Struktur- und Berufungskommission hat er den Erneuerungsprozeß des Instituts mit außerordentlicher Kompetenz und hohem persönlichem Einsatz zum Erfolg gebracht.



Am 11. Januar 2001 erhält Prof. Dr. Walter Kintsch (Boulder) die Würde eines Ehrendoktors der Math.-Nat. Fak.II der Humboldt-Universität. Walter Kintsch ist ein international renommierter Psychologe, der durch seine jahrzehntelangen erfolgreichen Arbeiten auf dem Gebiet des Gedächtnisses und der Textverarbeitung die theoretischen Grundlagen und anwendungsbezogenen Perspektiven der Kognitiven Psychologie sowie der Kognitionswissenschaft wesentlich bereichert hat. Ebenfalls seit Jahrzehnten bestehen vielfältige Austauschbeziehungen zwischen ihm und dem Institut für Psychologie.

## **Habilitationen ab 1969 (Abgabetermin)**

- November 1969 Dr. Hans-Jürgen Lander  
Die Veränderung der intraserialen Assoziationen in einem serialen Lern-  
Vergessenprozeß
- August 1974 Dr. Hans-Georg Geißler  
Prinzipien der Systemanalyse in der Psychologie untersucht und darge-  
stellt an Problemen aus Psychophysik und Wahrnehmungstheorie
- Dezember 1975 Dr. Hubert Sydow  
Strukturerkennung in kognitiven Prozessen
- August 1976 Dr. Rainer Sinz  
Chronophysiologische und –psychophysiologische Untersuchungen zur  
dynamisch-multioszillatorischen Funktionszuordnung des Organismus
- September 1976 Dr. Johannes Helm  
Patientenzentrierte Gesprächspsychotherapie, Forschung – Praxis –  
Ausbildung
- Januar 1977 Dr. Edith Kasielke  
Untersuchungen zur Klassifikation neurotischer Störungen
- Februar 1977 Dr. Werner Krause  
Problemlösungsstrategien – eine Darstellung von Fähigkeiten des Men-  
schen beim Lösen von Problemen und Möglichkeiten der Modellierung  
durch Methoden der Künstlichen Intelligenz
- Februar 1978 Dr. Joachim Hoffmann  
Struktur und Prozesseigenschaften der menschlichen Gedächtnistätig-  
keit
- Mai 1978 Dr. Ewald-Heinz Strauß  
Psychopharmaka und Leistung – ein experimenteller Beitrag zur Reg-  
ressionshypothese der Intelligenz und zur differentiellen Pharmakopsy-  
chologie
- Juni 1978 Dr. Klaus-Peter Timpe  
Zuverlässigkeit in der Arbeitstätigkeit
- Juli 1979 Dr. Lothar Sprung  
Einführung in die Methodologie und Methodik der marxistisch-  
leninistischen Psychologie
- September 1979 Dr. Bodo Krause  
Zur Analyse der Informationsverarbeitung in kognitiven Prozessen

- März 1980 Dr. Uwe Schaarschmidt  
Einführung in die Arbeitspsychologie
- September 1981 Dr. Andreas Seeber  
Psychodiagnostik in der Arbeitspsychologie – Probleme und Ergebnisse
- Dezember 1983 Dr. Gisela Prillwitz  
Zu Problemen der kognitiven Differenzierung des Wertbewusstseins  
und der Änderung moralischer Einstellungn
- Juni 1983 Dr. Elke van der Meer  
Über den anforderungsabhängigen Einsatz von begrifflichem und infer-  
rentiellem Wissensbestand. (Eine allgemein-psychologische Analyse  
unter Einbeziehung von ontogenetischen und differentiellen Aspekten)
- Dezember 1983 Dr. Herbert Hagendorf  
Die Entwicklung des semantischen Wissens im Vorschulalter
- Januar 1984 Dr. Klaus Zimmer  
Charakteristik von Informationsverarbeitungsaufwand und motivatio-  
naler Aktivierung über Kennwerte der Pupillomotorik – ein Beitrag zur  
kognitiven Psychologie
- Mai 1985 Dr. Inge Frohburg  
Forschung in der Psychotherapie – Ausbildung – Notwendigkeit – Mög-  
lichkeiten – Ergebnisse
- November 1985 Dr. Helga Hess  
Untersuchungen zur Ausbildung des Prozessgeschehens und der Effek-  
tivität in der intendierten dynamischen Gruppenpsychotherapie
- Mai 1986 Dr. Michael Berg  
Die Erkennung und Übertragung von Ortsbeziehungen als ein Zugang  
zur Intelligenz
- Dezember 1986 Dr. Rudolf Schmitt  
Systemanalytische Ansätze in der kognitiven Psychophysiologie unter  
besonderer Berücksichtigung stationärer visueller Strukturbildungspro-  
zesse
- November 1987 Dr. Hans-Dieter Hänsgen  
Zu Konzept und Methoden einer am Diagnoseprozeß orientierten Klas-  
sifikationsforschung für Klinische Psychodiagnostik
- Mai 1988 Dr. Hartmut Wandke  
Psychologische Beiträge zur Software-Ergonomie

- Juni 1988            Dr. Raimund Schindler  
Psychologische Beiträge zur Gestaltung von Benutzerschulungen
- November 1989   Dr. Elke Wetzenstein  
Möglichkeiten und Grenzen der Individualisierung in der Mensch-  
Computer-Interaktion
- Juni 1990            Dr. Reinhard Beyer  
Psychologische Analyse kognitiver Prozesse bei der Textverarbeitung
- November 1992   Dr. Erdmute Sommerfeld  
Mathematisch – psychologische Analysen der Ausbildung und Trans-  
formation kognitiver Strukturen
- Februar 1995      Dr. Michael Zießler  
Die Herausbildung von Kontrollstrukturen für die Verhaltenssteuerung  
im Wechselspiel von Wahrnehmung und Motorik
- März 1996          Dr. Tenko Raykov  
Strukturgleichungsmodelle zur Veränderungsmessung in der Psycholo-  
gie
- Juli 1999            Dr. Thomas Merten  
Bausteine für eine praktische Psychodiagnostik
- September 1999 Dr. Bruno Kopp  
Psychophysiologische Untersuchungen der Handlungskontrolle und As-  
soziationsbildung und ihre Bedeutung für die Pathogenese psychoti-  
scher Störungen

## Promotionen ab 1990

1. Belke, Frank (1992). Experimentelle Analysen zur Ermittlung von Ansatzpunkten für die Unterstützung selbstgesteuerten Lernens
2. Eckert, Helga (1992). Differentielle Untersuchungen zur Effektivität des autogenen Trainings unter Berücksichtigung des Therapieprozesses
3. Kosellek, Ronald (1992). Chrono – psychophysiologische Untersuchungen jüngerer Lernbehinderter und Grundschüler aus psychischer Sicht
4. Voshage, Jürgen; Rösler Petra (1992). Zur quantitativen Beurteilung mnestischer Störungen im Erwachsenenalter
5. Domel, Jana (1992). Zur Entwicklung des Zahlbegriffes: Eine interventionsorientierte und sequenzanalytische Untersuchung auf der Grundlage von Trainingsprogrammen zu Konstruktionsspielen
6. Schubert, Torsten (1993). Prozesse des Erwerbs mentaler Repräsentationen beim Problemlösen
7. Matthé, Christiná (1993). Das Paradigma des mehrgliedrigen Ordnungsprobleme als ein Zugang zur Diagnostik mathematisch – naturwissenschaftlicher Hochbegabung
8. Kaut, Hayen` (1993). Lernfähigkeit im Vorschulalter – Experimentelle Analysen von Lernprozessen in Kurzzeiterntests
9. Groß, Beate (1994). Informationsverarbeitungsprozesse im Arbeitsgedächtnis analysiert anhand ereigniskorrelierter Hirnpotentiale
10. Friedrich, Manuela (1994). Modellierung und Simulation kategorialer Strukturbildung – Eine Anwendung der Adaptiven Resonanztheorie auf die Begriffsbildung
11. Raclach, Ralph (1994). Psychologische Aspekte der Determination von Fixationspositionen beim Lesen von Texten
12. Lohmann, Anette (1995). Zur Geschichte der Psychophysiologie. Ein Beitrag zur Epoche zwischen 1890 und 1965
13. Mühlnickel, Werner (1995). Magneta – encephalografische Ableitungen zur Untersuchung von physiologischer Plastizität des auditorischen Kortex am Beispiel Tinnitus
14. Schmidt, Birgit (1995). Analyse der Repräsentationen von Relationen höherer Ordnung



15. Sá geb. Klemt, Birgit (1995). Die Koordinierung von Informationen und kognitiven Operationen im Arbeitsgedächtnis
16. Schweitzer, Carola (1996). Entwicklung und Überprüfung einer Methode zur Erfassung affektiver Wahrnehmungs- und Bewertungsprozesse
17. Ulbrich, Claudia (1997). Die Entwicklung von individuellen Werthaltungen im Jugendalter
18. Goertz, Ralf (1997). Ereigniskorrelierte Kohärenz im EEG als Methode zur Untersuchung transienter funktionaler Kopplung
19. Bachmann, Thomas (1998). Die Ähnlichkeit von Ereignisbegriffen bei der Analogiebildung
20. Grüsser, Sabine (1998). Zusammenhang von perzeptuellen Phänomenen und kortikaler Reorganisation bei unilateral Armamputierten
21. Krüger, Frank (1999). Coding of temporal relations in semantic memory
22. Böttcher-Illal, Tatjana (1999). Identitäten im Umbruch. Eine empirische Untersuchung zu Voraussetzungen sozialer Interaktion zwischen ost- und westdeutschen Professoren an der HUB
23. Albert, Kati (1999). Zur Selbst- und Fremdwahrnehmung ost – und westdeutscher Studentin/innen an der HUB
24. Heuser, Jörg (1999). Evaluation eines verhaltensmedizinischen Programms zur Behandlung von Patienten mit chronischen Schmerzen
25. Heilmann, Christine (1999). Begabung-Leistung-Karriere: Die Preisträger im Bundeswettbewerb Mathematik 1971-1995
26. Morgenroth, Olaf (1999). Bereichsspezifische Zukunftsorientierung unter türkischen Jugendlichen in Deutschland im Kontext von Familie und Schule
27. Goertz, Claudia (1999). Asymmetrien der Hirnhemisphären bei der Unterscheidung von Zeitintervallen im Millisekundenbereich
28. Karl, Anke (1999). Reorganisation des motorischen Kortex bei Amputierten mit und ohne Phantomschmerz
29. Kunkel, Annett (1999). Psychophysiologische Korrelate der Bewegungsinduktionstherapie bei hemiparetischen Schlaganfallpatienten
30. Wilpers, Susanne (1999). The development of social relationship after transition to university: Desires and reality

31. Pfütz, Eva-Maria (2000). Alterseffekte bei der Erkennung von Gesichtern und Personennamen: Elektrophysiologische Korrelate der Altersverlangsamung
32. Oelsner, Steffen (2000). Determinanten für die Bereitschaft zur Psychotherapie
33. Müller, Beate (2000) Subjektive Bewertung von Fahrzeugen; Entwicklung eines Verfahrens
34. Denke, Claudia (2000). Deafferenzierungsbedingte und trainingsinduzierte Plastizität bei Phantomschmerz: Eine Untersuchung zur peripheren Sensibilität und verhaltenrelevanten somatosensorischen Stimulation bei unilateral Amputierten
35. Grothusmann, Uwe (2000). Entwicklung und Evaluation eines virtuellen Seminars
36. Beyer, Monika (2000, eingereicht) Komponenten der Nutzung und Ausbildung induktiven Wissens



## **ZeE (Zentrum für empirische Evaluationsmethoden e.V.)**

Das Zentrum für empirische Evaluationsmethoden (ZeE) vereint Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen der Natur- und Sozialwissenschaften sowie der Medizin, die an der Entwicklung und Nutzung empirischer Evaluations- und Forschungsmethoden interessiert sind. In ihrem Zusammenwirken wird ein effektiver

Informationsaustausch angestrebt, der sowohl für Anwendungen bei praktischen Problemstellungen als auch für die Begründung theoretischer Entwicklungen sowie für Weiterbildungszwecke nutzbar gemacht wird.

Evaluationsforschung basiert auf strikter empirischer Forschungsmethodik, deren theoretische Entwicklung und Anwendung in wissenschaftlichen Veranstaltungen dargestellt und diskutiert werden und die zur Begründung von Methodenstandards ausgebaut werden sollen. In diesem Kontext spielt auch die Beratertätigkeit eine wesentliche Rolle zur Validierung des Methodenarsenals. Gezielt werden Forschungsprojekte beraten und unterstützt und eigenständige Projekte entwickelt.

Vorsitzender: Prof. Dr. Bodo Krause, Hu-Berlin  
1. Stellvertreter: PD Dr. Peter Metzler, Griesinger Krankenhaus  
2. Stellvertreter: Dr. Gerlinde Kaul, Bundesanstalt für Arbeitsmedizin

### **Leistungsbereiche**

- jährliche Durchführung eines Workshops "Empirische Evaluationsmethoden"
- Herausgabe einer Reihe der Beiträge der Workshops "Empirische Evaluationsmethoden"
- Consulting Centre für die Planung, Anlage und Auswertung empirischer Evaluations- und Forschungsstudien
- Begutachtung empirischer Studien und Evaluationsprojekte
- Entwicklung eines Methodenstandards für klinische Evaluationsstudien
- Entwicklung und Aufbereitung empirischer Methoden für spezielle Forschungs- und Evaluationsaufgaben
- Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen auf dem Gebiet der empirischen Forschungs- und Evaluationsmethoden
- Projektforschung

### **ZeE- Publikationen, Reihe empirische Evaluationsmethoden**

Band 1, Veränderungsmessung und Interventionsevaluation, Berlin, 1997  
Band 2, Nicht-metrische Daten in der Evaluationsforschung, Berlin, 1997  
Band 3, Qualitative Veränderungsmessung und Veränderungsevaluation, Berlin, 1999  
Band 4, Leistungsdefizit und Veränderung, Berlin, 2000

Arbeits- und Technikgestaltung, Organisations - und Personalentwicklung e.V.



Das artop-Institut an der Humboldt-Universität zu Berlin bemüht sich in besonderer Weise um interdisziplinäre Anwendungen universitärer Forschung in der Praxis. Arbeitsschwerpunkt ist dabei die Arbeits-, Ingenieur- und Organisations-

psychologie. Darüber hinaus sind in artop Wissenschaftler/innen aus den Bereichen Pädagogik, Informatik, Wirtschaftswissenschaften und Produktdesign vertreten.

Das Spektrum der Einzelprojekte umfasst eine Fülle von Themen aus den Gebieten der Verkehrs- und Mobilitätsforschung, der Innovationsforschung, der Personal- und Organisationsentwicklung sowie der Technikgestaltung, Softwareergonomie, Wissensmanagement, Mensch-Computer-Interaktion und Einführung von IT.

Das artop-Institut an der Humboldt-Universität versteht sich als ein Bindeglied zwischen universitärer Bildung und Wissenschaft und praxisnaher Anwendungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Durch intensive Kooperationsbeziehungen mit anderen Forschungseinrichtungen, Verbänden und Unternehmen entsteht Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen aus Forschung und Lehre in Anwendungsfelder in der Gesellschaft. Auf der anderen Seite gestattet dieser Austausch Studenten, Wissenschaftlern und Mitarbeitern der Universität, ihre Fähigkeiten in die Praxis umzusetzen, Erfahrungen in der Wirtschaft und in öffentlich geförderten Projekten zu sammeln und Kontakte zu Unternehmen zu knüpfen. artop bietet für diese angewandte und interdisziplinäre Forschung einen höchst flexiblen und unbürokratischen Rahmen, in dem sich Vereinbarungen mit Unternehmen oder Behörden schnell umsetzen und erfolgreich abwickeln lassen.

Vorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Scholl, Psychologie, HU-Berlin

1. Stellvertreter: Prof. Dr. Hartmut Wandke, Psychologie, HU-Berlin

2. Stellvertreter: Dipl.-Psych. Jens Hüttner, Psychologie, HU-Berlin

Schatzmeister: Dipl.-Psych. Thomas Heße, Manager, KPMG Consulting GmbH

Geschäftsführer: Dr. Thomas Bachmann, Psychologie, HU-Berlin

Prof. Dr. Wolfgang Coy, Informatik, HU-Berlin

Prof. Dr. Peter Diepold, Pädagogik und Informatik, HU-Berlin

Dipl.-Phys. Thomas Dallüge, Psychologie, HU-Berlin

Prof. Dr. Hans Gernert, Wirtschaftswissenschaften, HU-Berlin

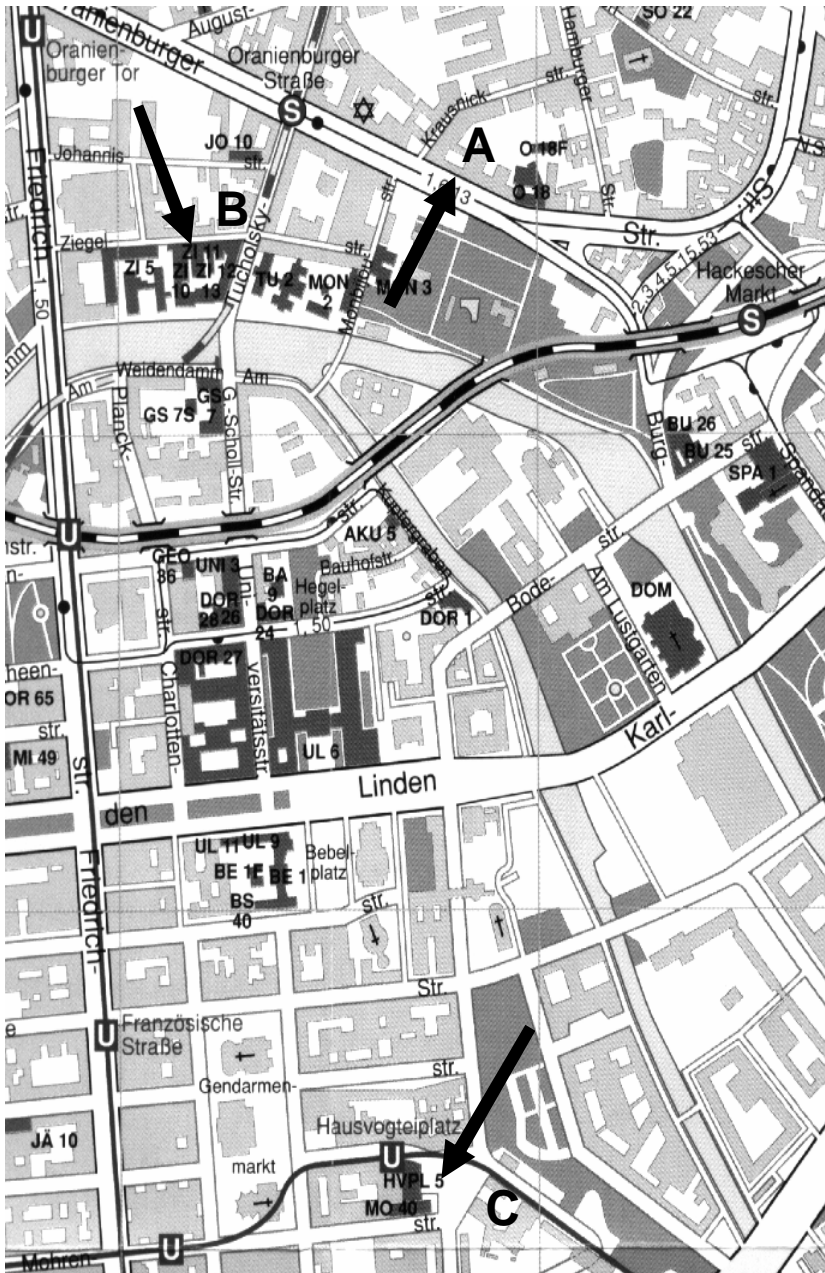
Prof. Hartmut Ginnow-Merkert, Produktdesign, Kunsthochschule Berlin

Prof. Dr. Raimund Schindler, Psychologie, HU-Berlin

PD Dr. Annedore Schulze, Psychologie, Universität Potsdam

PD Dr. Elke Wetzstein, Psychologie, HU-Berlin

Informationen über Kontakt, Projekte, Aktivitäten und Mitarbeiter erhalten Sie unter: [www.artop.de](http://www.artop.de)



A – Oranienburger Straße    B – Ziegelstraße    C - Hausvogteiplatz